



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

06.10.1932 (Nr. 223)

LAZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprech-
stunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr.
Fernsprecher: Domscheide 258 78.
Die BZ erscheint Verlags und kostet RM 1.90 frei Haus,
durch die Post zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld.

Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten

Anzeigen: Die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts
RM 0.12; im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70; Klebzeile
RM 0.06; sonstige kleine Anzeigen RM 0.03. Nachdruck ohne
Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot u. a. hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Hungerndes Volk! aber: neue Uniformen für das Reichsbanner Zunächst 25000 bestellt – Woher stammen die Gelder?

Seit dem 20. Juli, dem Tage, an dem die Braun-Weinungen, die roten Preußenjahren, der „Gewalt wichen“ und vor einem Reichswehrhauptmann und 10 Mann ihre Throne räumten, kommt die „Eiserne Front“ nicht mehr zur Ruhe. Die Unzufriedenheit, die Enttäuschungen, die nach all den großmäuligen Redensarten und geschwollenen Drohungen mehr Taten erwartet haben, die Enttäuschungen, die ausbrechen bei den Heil wieder durchgeführten Versprechungen der Führer der freien Gewerkschaften mit Regierungskollegen, die „Heberparteilichen“ fangen an, sich ungemächlich zu fählen, nachdem man den alten Bananen-General Otto Hörsing so kurzhand aus dem Reichsbanner hinausgeworfen hat, weil sogar er mit der SPD nicht zufrieden war und einen eigenen Boden aufbauen wollte.

Warum hat sich eingeschlichen in die Reihen der wackeren Kämpfer für die Republik der Weimar, die eben dabei ist, sich durch sich selbst einen letzten Tod zu geben. Es heißt und trübt im Gebälk des „Eisernen“ Baufes; der Holzwurms des Militarismus ist an der Arbeit.

Überall Gärung, Proteste. Eine Fraktionsführung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist aufgelöst, weil die „Jungen“ die „Alten“ ablegen wollten. Durch Hineinnahme einiger Oppositioneller in den Fraktions- und Parteivorstand hofft man die Angelegenheit erledigt zu haben.

Der bekannte Reichsbannermajor Anter, das Parade Pferd der „Antimilitaristen“, ist aus dem Bananenklub ausgetreten, weil ihm das unglücklich plötzliche Verschwinden seines Freundes Hörsing etwas an die Nerven gegangen ist.

Zu San Berlin des Reichsbanners hat es auch ein bißchen trübt. Stellung, der Gausführer, sollte daran glauben. Doch er hat seinen Posten noch einmal reiten können. Wie lange noch? Wird es gelingen, durch Geschäftsordnungsmissstände den „Eisernen“ Boden zusammenzuhalten? Zweifelhaft!

Es ist schon verständlich, wenn die hohe Führung auch auf andere Mittel sieht, um die Massen bei der Stange zu halten. Deshalb will man vorläufig erst einmal das Reichsbanner neu uniformieren.

In der Hoffnung, daß eine neue Uniform manches verfehlen machen könnte.

Seit längerer Zeit verhandelt ein Reichsbannerhauptmann Lünas bereits mit einer Reihe Berliner Firmen über die Lieferung von vorläufig ca. 25 000 neuen Uniformen.

Anstatt der grauen Wirbelsäule wird das Reichsbanner in Zukunft grüne Hemden mit schwarzen Binden und schwarze Zuckhosen tragen, während die Hüfte nicht verändert wird. Schwarze Gamaschen und Koppel und Schulterschnallen in schwarz, vervollständigen den Anzug, zu dem noch

schwarz-rot-goldene Armbinde mit den drei Pfeilen auf ovalem roten Grund gehört. Das Bemerkenswerte ist jedoch die blauen Kragenpiegel mit je drei silbernen Sternen, wie sie die preussische Polizei trägt! Ist der Traum von der Hülfsarmee noch nicht ausgeräumt, baut man Brücken zu Herrn Bracht?

Als vor einigen Monaten die Oberste SA-Führung Versuche anstellte mit einer neuen Uniform für die SA, überfiel sich die marxistische Presse geradezu vor Eifer, zu beweisen, woher das Geld für diese „Neumodernisierung“ komme. Die SA trägt jedoch heute noch ihr altes Brautkleid, in dem sie unter unendlichen Opfern den heißen Kampf für Deutschland, gegen den Marxismus geführt hat.

Wer sind

Über 25 000 Uniformen auch ein Versuch?

Wer bezahlt diese Aufträge? Etwas der erwerbslose Reichsbannermann, der vor Hunger nicht in den Schlaf kommen kann? Soll der in der Lage sein, plötzlich sich eine neue Ausrüstung zu kaufen und die alte an den Nagel zu hängen?

Oder hat Herr Reichpart vielleicht einmal mit Herrn von Schleicher über diese Dinge gesprochen? Denn es wird doch nun allmählich Zeit für die SPD, eine Aulehnung zu suchen, nachdem die Arbeiterkraft von Tag zu Tag mehr erkennt, daß die NSDAP alles andere als eine Kapitalistenschutzhuppe ist, sondern den Kampf für den deutschen Arbeiter gegen die Sozialreaktion mit aller Macht ihrer tiefsten Organisation führt. Wie lange wird es noch dauern, bis Herr von Papen auch nur noch wie Brinling und Hindenburg ein „kleines Uebel“ ist? —

Der Streik bei dem Berliner Scherl-Ver-

lag ist da ein lautes Warnungssignal für die Arbeiterkraft.

Waren es doch die Sozialdemokraten, die durch ihr Verhalten den Streikenden in den Rücken fielen und Engenberg zu dem erwünschten Erfolge verhalfen. Ist das der Anfang?

Soll der Lohnraub mit neuen Uniformen für das Reichsbanner sanktioniert werden?

Die deutsche Arbeiterkraft will wissen, ob das der Jubel der forgesetzten Füh-

lungnahme der Führer der freien Gewerkschaften mit Herrentrubstücken ist. In ihrer Angst vor dem Nationalsozialismus haben sie ja sowieso die letzte gemeinsame Linie.

Am 6. November werden die sozialdemokratischen Wähler Gelegenheit haben, auf diese Wankengänge die gebührende Antwort zu erteilen und der Partei der deutschen Arbeiter, dem Nationalsozialismus, die Möglichkeit zu geben, mit dem volksverräterischen Marxismus die Zerschlagung zu halten!

Die Wahrheit über den 13. August!

München. In der großen Münchener Beamten-Landung, die die Beamtenabteilung des Hauses Neumann-Oberbayer der NSDAP am Montag benutzte, hat, machte Staatsminister a. D. Dr. Frick eine aufsehenerregende Feststellung zu den folgenden Reden: Am 13. August anlässlich der Berliner Besprechungen des Führers über die Auswirkungen des 31. Juli auf die Regierungsumgestaltung. Frick, der als „König“ und „Herrscher“ bei den Ereignissen dieses Tages Anspruch auf volle Aufmerksamkeit erheben darf, ließ die bereits bekannte Tatsache wieder in Erinnerung, daß Adolf Hitler seine Ansprache mit Herrn von Hindenburg davon abhängig gemacht hatte, daß noch keine Entscheidung gefallen sei.

Dies wurde Dr. Frick vom Staatssekretär Brand unmittelbar vor dem Empfang unmissverständlich im Sinne der Anfrage bekräftigt, obwohl die Entscheidung bereits eine Woche vorher in Reuders gefallen war.

Über die weitere Entwicklung führte dann Dr. Frick aus:

Die Unterredung beim Reichspräsidenten spielte

sich geradezu in entwürdigender Form ab; es war eine höchst einseitige Konversation.

Herr von Hindenburg sagte: „Herr Hitler, ich habe nur eine einzige Frage an Sie zu richten. Sind Sie bereit, mir Ihre Mitwirkung im Kabinett von Papen zur Verfügung zu stellen?“

Adolf Hitler antwortete: „Wir sind dazu bereit unter der Bedingung, daß wir die Führung im Kabinett haben.“

Darauf erklärte der Reichspräsident: „Sie wollen also die ganze (1) Macht haben. Das geht gegen mein Gewissen, das kann ich nicht gutheißen aus innen- und außenpolitischen Gründen.“

Damit war die Unterredung im wesentlichen bereits beendet.

Daraus geht unbestreitbar hervor, daß unser Führer nicht die Forderung erhoben hat, und die gesamte Staatsgewalt im Reich zu übernehmen. Wir haben lediglich verlangt, daß uns als der höchsten Partei die Führung im Reichskabinett übertragen werde.

Der apostolische Delegierte in Mexiko verhaftet

Berlin, 5. Oktober. Wie der „Völkisch-Anzeiger“ aus Mexiko-Stadt meldet, ist Dienstag morgen der apostolische Delegierte in Mexiko, Erzbischof Monsignore Leopoldo Ruiz y Flores, aus seinem Bett heraus von der Polizei verhaftet worden. Er soll auf Beschluß des Abgeordnetenhauses ausgewiesen werden.

Präsident Rodriguez hat, nach einer amtlichen Meldung, den Ausweisungsbefehl gegen Rutilius Ruiz y Flores bereits unterzeichnet. Der Erzbischof wird noch im Laufe des Tages in einem Militärflugzeug über die Grenze gebracht werden. Die mexikanische Kammer hat einstimmig die scharfe Erklärung, die Präsident Rodriguez als Antwort auf eine Enzyklika des Papstes veröffentlichte, gebilligt. Rodriguez hatte den Papst falscher Behauptungen beschuldigt und eine Umwandlung der Kirchen in Schulen und Fabriken angekündigt.

Papens Notverordnungen wirken nicht wirtschaftsbelebend sondern wirtschaftsvernichtend

Wir verweisen auf die in der Sonder-Beilage dieser Ausgabe veröffentlichte sachliche Kritik unserer Wirtschaftspolitischen Abteilung

mit der jeder Parteigenosse sich vertraut machen muß, um erfolgreich werden zu können.

Wir halten es für unverantwortlich, daß aus Gründen reiner Wahlmacherei dem darbenenden deutschen Volk Hoffnungen gemacht werden, die keinesfalls in Erfüllung gehen können. Wieder einmal wie bei der Annahme des Versailleser Vertrags, des Dawes-Plans, des Young-Plans und des Hoover-Moratoriums wird von verantwortlicher Seite eine reine Illusionspolitik getrieben. Wieder einmal sind es wir Nationalsozialisten, die rechtzeitig unsere warnende Stimme erheben.

Aufklärung tut not, damit neues Elend für die deutsche Wirtschaft und die wertvolle Bevölkerung verhindert wird.

Gegen die Nationalsozialisten

„Angriff“ Redakteure zu Gefängnisstrafen verurteilt

Berlin, 5. Oktober. Im dem Prozess gegen die „Angriff“-Redakteure Dr. Lippert und Krause wegen Verleumdung des ehemaligen Polizeipräsidenten Dr. Weis und des ehemaligen Polizeipräsidenten Dr. Lippert verurteilte die V. Große Strafkammer bei Landgericht I Dr. Lippert wegen übler Nachrede und Verleumdung auf Grund der Strafverfügungen des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 zu drei Monaten Gefängnis und den Redakteur Krause zu fünf Monaten Gefängnis.

Die Reichswehrangelegenheiten der nationalsozialistischen Journalisten hat an den Reichsjustizminister folgendes Telegramm geschickt:

Die Reichswehrangelegenheiten der nationalsozialistischen Journalisten hat mit Empörung Kenntnis genommen von dem unangehörigen Urteil, das die V. Große Strafkammer beim Landgericht I in Berlin gegen die nationalsozialistischen Journalisten Dr. Lippert und Krause unter Verurteilung auf die Verurteilung vom 8. Dezember 1931 gefällt hat.

Es sollen hier auf Grund der Verurteilung Männer ins Gefängnis geworfen werden, die nach bestem Wissen und im Interesse der Volksgesundheit Aufstände befehligen und sich mit Persönlichkeiten befassen haben, die durch Zeugen und Sachverständigen-Aussagen im Verlauf des Prozesses, jedenfalls vor der gesamten Öffentlichkeit aus Klagen zu Angeklagten wurden. Während sich für die tägliche Verleumdung Adolf Hitlers und der Führer der deutschen Freiheitsbewegung kein Staatsanwalt findet und kein Gefängnis öffnet, werden nationalsozialistische Journalisten, die aus ihrer Überzeugung im öffentlichen Interesse kein Verstummen machen, mit schweren Strafen belegt. Die Reichswehrangelegenheiten der nationalsozialistischen Journalisten erhebt gegen dieses Urteil allerhöchsten Protest.

Massenverhaftungen von Kommunisten.

Stuttgart, 5. Oktober. Im dem in der Nähe von Stuttgart gelegenen Dillenbach wurden im Laufe des Mittwochs 41 Kommunisten, die dort angeblich einen Kursus veranstalteten, unter dem Verdacht des Gottesdienstes festgenommen und ins Stuttgarter Polizeipräsidium eingeliefert.

Deutschland fordert Klarheit

Berlin, 5. Oktober. Die Reichsregierung hat die gestern übergebene Einladung des englischen Geschäftsträgers zu einer Aussprache der Mächte in London noch nicht beantwortet. Es ist nicht richtig — wie dies ein Berliner Mittagsblatt behauptete — daß Deutschland für eine solche Aussprache in London genau die gleichen Bedingungen stelle, wie für eine Wiederbelebung an den Genfer Abrüstungsverhandlungen. Vielmehr verlangt Deutschland klare Sicherungen dafür, daß die Aussprache in London von einer anderen Grundlage ausgeht,

Vorbereitung zum Kampf

München, 5. Oktober. In München begann heute die dreitägige Reichspropagandatagung der NSDAP. Anwesend sind die gesamte Reichsleitung, die Landesinspektoren, Gau- und Kreispropagandaleiter, die Hauptfachleiter sämtlicher nationalsozialistischer Zeitungen sowie deren Verlagsleiter.

Die gemeinsame Sitzung wurde vom Reichsorganisationsleiter Gregor Strasser eröffnet. Er wies auf die mit dieser Tagung beginnenden Kampfbereitungen im Rahmen der Parteiorganisation hin. In der Geschichte der Nation, so führte Strasser u. a. aus, werde einmal der 13. August, an dem man dem Führer der größten politischen Bewegung Deutschlands die ihm zukommende Führung der Regierung verweigert habe, als ein Verbrechen angesehen werden. Die Drahtzieher der heutigen Regierung sollten nur zu genau, daß das nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungs-Programm, wenn die NSDAP. regiere, nicht scheitern, sondern daß

eine nationalsozialistische Regierung es auch durchführen werde. Das jüdisch-liberalistische System, das sich aus Furcht vor dem Nationalsozialismus in die Arme der Reaktion werfe, wisse, daß man vor der arbeitslosen, geistig-revolutionären Entscheidung stehe, die jemals das deutsche Volk zu fällen habe.

Nach kurzen Ausführungen des Reichspropagandaleiters der NSDAP, Staatsminister a. D. Dr. Frick, über die technischen Vorbereitungen und die Aufstellung der Kampfbereitungen, wurde in die Sondertagungen eingetreten.

In der Sondertagung der nationalsozialistischen Schriftleiter sprach der Hauptfachleiter des „Völkischen Beobachters“, Alfred Rosenberger, über die Stellung und Bedeutung der nationalsozialistischen Presse im politischen Kampf sowie über außenpolitische Fragen.

In der morgigen Reichspropagandatagung, die sich mit der politischen Haltung und der Durchführung des Kampfes befaßt, wird Adolf Hitler das Wort ergreifen.

Weicht England vor Paris zurück?

Pessimismus in London

London, 5. Oktober. In politischen Kreisen herrschte am Mittwochabend fast durchweg der Eindruck, daß die englische Regierung den Plan einer Londoner Konferenz, auf der zwischen den vier Mächten England, Deutschland, Frankreich und Italien die deutsche Gleichberechtigung besprochen werden sollte, nicht mehr weiter verfolgen wird. Die von Perrot vorgebrachten Einwände ließen keine Hoffnung mehr auf eine französische Zustimmung.

Eine amtliche englische Mitteilung darüber ist in London noch nicht ausgegeben worden.

In Paris sieht man den englischen Vorschlag in folgenden fünf Punkten zusammen:

1. Grundförmige Annahme der Gleichheit des Militärstatus, ohne daß daraus eine Aufrüstung folgt!
2. Die Gleichheit wird durch allmähliche Abrüstung der am härtesten gestützten Mächte erreicht. (Angleichung nach unten.)

3. Die Gleichheit des Militärstatus bedeutet nicht mengenmäßige Gleichheit.

als der, wie sie in den roten Englands und Frankreichs in der Frage der deutschen Gleichberechtigung zum Ausdruck gekommen sind. Mit anderen Worten: Es muß die Gleichheit dafür vorhanden sein, daß unabhängig von dem bisher gesagten Rotenwechsel die Frage der deutschen Gleichberechtigung als solche behandelt wird und Deutschland nicht etwa einer geschlossenen Ein-

heitsfront von Verhandlungsgegnern in London gegenübertritt.

Wenn Frankreich die Teilnahme anderer Staaten, wie Polen, Belgien, Tschechoslowakei an dieser Londoner Aussprache wünscht, steht zu befürchten, daß dadurch das Thema wiederum verschoben und statt einer vertraulichen Aussprache zwischen einzelnen Mächten, wie sie von England angeregt worden war, eine Art „kleine Abrüstungskonferenz“ gemacht würde.

Der Widerhall in Genf

Genf, 5. Oktober. Der Schritt der englischen Regierung zur Einberufung einer fünfmächtigen Konferenz nach London beherrscht hier das allgemeine Interesse. Der französische Kriegsminister Paul Boncour ist hier eingetroffen und hat eingehende Unterredungen mit dem Vertreter der amerikanischen Regierung auf der Abrüstungskonferenz, Norman Davis, geführt, der die Vereinigten Staaten auch auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz vertreten wird. Wie es heißt, soll Norman Davis sich jeder Stellungnahme zum Vorschlag der englischen Regierung enthalten haben. Er reist heute nach London ab.

Die Mächte der kleineren Entente und Polen haben hier eine ungewöhnlich scharfe Propagandakampagne gegen die Behandlung der deutschen Gleichberechtigungsforderung ausschließlich in streifen der fünf Großmächte begonnen. In französischen und polnischen Kreisen läßt man in der Presse erklären, daß Deutschland zur Londoner Konferenz die gleiche Haltung einnehmen werde, wie in der

Skandal um Heimannsberg

Mit monatlich 1500 RM, „in Rot“

Berlin. Ein ausgeprochener Skandal ist die Verantwortung einer nationalsozialistischen Anfrage wegen des Bezugs von Unterhaltungen aus der Polizeiamtliche Bank von Heimannsberg. Herr Heimannsberg bezieht nach dem amtlichen Bericht von nicht weniger als 1500 RM, hat aber trotzdem aus der Polizeiamtliche Bank Unterhaltungen bezogen. Herr Dr. Wacht antwortete nur auf eine diesbezügliche nationalsozialistische Anfrage im Landtag vorläufig:

„Nach hohen Beamten können Unterhaltungen bewilligt werden, wenn sie z. B. durch Krankheit in eine ausgeprochene Kasse gekommen sind. Die Bewilligung ist durch das Ministerium des Innern erfolgt und auch nach nochmaliger Prüfung nicht zu beanstanden.“

Dieses Eintreten der nationalsozialistischen Regierung und des ehemaligen Zentrumsmannes Wacht für den nationalsozialistischen Polizeikommandeur Heimanns-

berg spricht Bände. Herr Heimannsberg also ist mit seinen 1500 RM Monatsgehalt in Kasse geraten. Die Hilfsarbeiter des nationalsozialistischen Scherlacherlages aber mit ihren Tariflöhnen von 20 bis 40 RM, in der Woche leben nach der Aufstellung der Reute in Hülle und Fülle, so daß man ihnen ruhig den Lohn noch weiter fügen kann.

Bezeichnend ist übrigens, daß der Scherlacherlag durch allerlei Nebenfunkthändchen die Berechtigung der Beförderung zu beweisen versucht. Um die „Götze“ der Wölfe für die Hilfsarbeiter ins rechte Licht zu setzen, wird den abteilenden Wonnent eine 2 1/2 h r e d u n g z u g e l i e f e r t, in der er erst nur das wertvolle Bedürfnis zum Ausdruck gebracht wird und zweitens die Zulagen für Überstunden und Sonntagsdienst und Schichtarbeit sehr geringfügig werden. Es ist eine merkwürdige Logik, aus der Tatsache, daß die Arbeiter für besondere Mehrarbeit noch Zulagen erhalten, die Berechtigung hergeleitet, ihre Löhne zu kürzen.

Französische Propaganda in Wien

Wien, 5. Oktober. Wie hier verlautet, ist die Mehrheit der österreichischen Journalisten A. G. — die Belegerin der „Neuen Freien Presse“ — mit 51 v. H. des Aktienbestandes an die Behälter der Pariser Agence Economique et financiere übergegangen.

Verhaftung eines kommunistischen Schriftleiters in Belg

Paris, 5. Oktober. Im Belg wurde der Leiter eines in belgischen Sprache erscheinenden kommunistischen Blattes, Durmeier, verhaftet und vor der Untersuchungsrichter geführt, weil sein Blatt seit einiger Zeit vertrauliche Neuigkeiten des französischen Generalstabes, die Mobilmachung und über Rumänien, nahmen veröffentlicht hatte. Nach Meldungen französischer Blätter hat Durmeier es abgelehnt, auf die Fragen des Untersuchungsrichters Auskunft zu erteilen.

Arbeitslosenmühen in London

London, 5. Oktober. Im Londoner Stadtteil Bessham kam es am Dienstagabend zu schweren Arbeitslosenmühen. 10000 Arbeitslose, die die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung forderten, veranstalteten eine Massenlandung und versuchten das Rathaus zu stürmen. Sie geräteten mit Steinen sämtliche Fensterscheiben auf einer Straße von einem halben Kilometer. Auch die Polizei wurde mit Gießsteinen und Glasfenstern beworfen. Schließlich gingen mehrere Hundert Personen der Polizei sowie berittene Schutzeinheiten gegen die Menge vor. Mehrere Personen, darunter einige Polizisten, wurden verletzt.

Bolschewistischer Aufbau

Berlagen der russischen Herbstausgabe Moskau, 5. Oktober. Das Landwirtschaftsministerium veröffentlicht die Ziffern für den bis herigen Verlauf der Herbstausgabe, die erneut von anhaltendem Widerstand der Kollektivbauern gegen die pünktliche Erfüllung des Regierungsplanes zeugen. Nach der amtlichen Aufstellung sind bis 1. Oktober 28 476 000 Hektar ausgeführt worden, gleich 64,7 v. H. des Plans.

Der Luftfahrtskandal beruht auf Fälschungen

Paris, 5. Oktober. Im Verlaufe eines Ministerrates, der unter Vorsitz des Staatspräsidenten am Mittwoch vormittag gefügt hat, berichtete Perriot über die außenpolitische Lage.

Justizminister Chaumets erklärte im Anschluß an den Ministerrat den versammelten Pressevertretern, daß man im Zusammenhang mit dem sogenannten „Luftfahrtskandal“ nunmehr Gewißheit habe, daß es sich um Fälschungen handele.

Die Angelegenheit des angeblichen großen Luftfahrtskandals, wonach der Direktor der zivilen Luftfahrt im Luftfahrtministerium Chaumet von dem Verwalter der Flugzeugmotorenfirma Gnome et Rhône und der Luftfahrtsellschaft Cidna, Paul Louis Beiler, bestochen worden sei, um seine Zustimmung zur Abgabe eines großen Aktienbündels der Gesellschaft Gnome et Rhône an die Luftfahrt zu geben, hat zum Erlasse eines Haftbefehls gegen den Präsidenten der Aktienfirma geführt.

Der Präsident der französischen Luftfahrtsellschaft Vero Postale, Bouillou-Bafont, die den Dienst nach Südamerika versieht, hatte bekanntlich behauptet, die Deutsche Luftfahrt habe ein großes Aktienbündel der Gesellschaft Gnome et Rhône aufgekauft, um der Schweizerfirma dieser Gesellschaft, der Cidna, die Geldmittel in die Hand zu geben, die zur Überwindung der in Konstantinopel Vero Postale notwendig sind.

Schamlose Berichterstattung der Schönmemannpresse

„NSDAP. verurteilt sich an der Jugend“ überschrieb die „Weiser-Zeitung“ einen Bericht über den Reichsjugendtag!

Wann so niedrig wollte die „Bremer Nachrichten“ absinken die Würde des Artikels der „Völkischen Zeitung“ nicht bringen. Den national geminten Deutschen, die die „Bremer Nachrichten“ heute noch lesen, gibt es vielleicht zu denken, wenn der Verlag Schönmemann in seinen beiden Blättern — in den „Bremer Nachrichten“ sogar festgedruckt — sich auf Berichte der „Völkischen Zeitung“ beruft. Oder ist vielleicht jetzt die „Völkische Zeitung“ das amtliche Nachrichtenblatt der deutschen nationalen Volkspartei geworden? Wundern sollte es uns nicht, wenn sie der Hof gegen die ihrer Bekämpfung bisher am nächsten stehenden Brüder auch in die Gefolgschaft der „Völkischen Zeitung“ getrieben hätte.

Ob wirklich der Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, Schutztruppe des heutigen Systems, aus Gestalten an einer derartigen Berichterstattung der „Völkischen Zeitung“ findet? Wenn es wirklich der Wahrheit entspricht, daß bei einer Versammlung von ca. 100 000 Kindern 130 Jugendliche wegen Ermattung in den Krankenhäusern Aufnahme gefunden haben, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß dies alles Kinder aus der Zahl derer waren, die zum Jugendtreffen nach Potsdam gezogen sind.

Welch fieser Befund sich auch unter ihnen eine große Anzahl Zuschauer, Kinder Unheilvoller, die gern dieses herrliche Schauspiel des Erwachens der nationalen deutschen Jugend mit ansehen wollten, um diese Erwachens auszulassen zu können — das alles bleibt dahingestellt.

Warum wird nicht die Frage aufgeworfen, weshalb ein Zimmer es ist, das die Unterernährung, durch die Ausbeutung und Verelendung der Eltern, durch die Steuergründe des Staates erst herbeigeführt, unsere Jugend so wenig widerstandsfähig gemacht hat? Der Ausfall genügender Verpflegung trifft heute in unzähligen Fällen nicht nur auf Kinder, sondern auch auf Erwachsene zu,

denen das dankbare Vaterland heute weber Arbeit noch Brot geben kann.

Unter wessen Regierung haben sich diese Verhältnisse entwickeln können? Jedenfalls nicht unter nationalsozialistischer, sondern unter der, der auch die Bremer Zeitungen stets nahegekommen haben!

Wir sind fest davon überzeugt, daß, wenn an Stelle eines Jugendtreffens deutscher Kinder, in Berlin ein Jugendtreffen „jüdischer Kinder“ arrangiert worden wäre, die „Völkische Zeitung“ und damit auch die Schönmemannpresse sich nicht genug hätten tun können an der Schilderung der wohlgenährten, schwarzgekleideten Jugendlicher, von der jedes einzelne Exemplar von einer christlichen Mission begleitet worden wäre und mit diesen Buchstaben hätte darüber geschrieben: „So pflegt der nationale deutsche Bürger jüdische Rasse seine Jugend!“

Schließlich möchten wir nur dazu die Schönmemannpresse ermahnen, sich einmal in Berlin, Breslau und Berlin zu erkundigen, wieviel stolze Frontsoldaten bei den Aufmärschen des Stahlhelms schlapp gemacht haben und sie wird überreicht sein, wie tapfer sich die nationalsozialistische Jugend bei dem Aufmarsch in Potsdam gehalten hat. Ueber den angeblichen „Ausfall“ jeglicher Verpflegung“ sollte man sich schämen.

Ich glaube nicht, daß die deutschnationalistische Bevölkerung in Potsdam, der Hochburg der Deutschnationalen, der Schönmemannpresse dafür dankbar sein wird, wenn sie in das Judentum der „Völkischen Zeitung“ einstimmt und in die Welt hinausposaunt, daß man in Potsdam als Götze weinende Kinder von 11 bis 16 Jahren hat, vor Hunger ins Krankenhaus schleppen müssen. Dieses wäre ein trauriges Zeichen der Zeit — aber bei der heutigen Kampfbereitschaft aller gegen einen, kennt man eben in daß keine Grenzen! —

Wenn dich die Fälschung nicht So laß dir dies zum Troste sagen: Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Welpen naschen!

Tödlicher Fliegerabsturz in Mannheim

Mannheim. Am Dienstag spät nachmittags ereignete sich in der Nähe des Mannheimer Flugplatzes Nordwestheim ein schweres Flugzeugunglück. Der 35jährige Flieger Wilhelm Gaus aus Schramberg in Württemberg führte mit einem alten Doppeldecker einige Kunstflüge aus, obwohl die Maschine dafür nicht zugelassen war. Bei einem Looping wurde die Maschine steil auf 50 Meter über dem Boden geneigt. Der Flieger, der nicht mehr vollständig, so daß der Flieger zu Boden stürzte. Er starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Die Maschine ging vollständig in Trümmer.

Dreijähriger erschießt seine Schwester

Neufreilich. Das dreijährige Söhnchen des Kaufmanns Mahate in Wirolo spielte in der elterlichen Wohnung mit einem Revolver. Pöpsel ließ sich ein Schuß durch den fünfjährigen Schwester so unglücklich getroffen wurde, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Der erste Schnee.

Wünchen. Die kühle Witterung hat in den bayerischen Bergen die ersten Schneefälle gebracht. Zahlreiche Orte des Oberlandes und des Gebirges meldeten am Mittwoch zum Teil starke Schneefälle. So ist z. B. in den Allgäuer Bergen bis hinab auf etwa 1300 Meter starker Schneefall zu verzeichnen. Aus den Tannheimer und Illmergauer Bergen wurde bis zu 30 Zentimeter Neuschnee gemeldet. Alle Berggipfel bis weit hinab sind in glänzendes und schimmerndes Weiß geteilt. Bei einem Anhalten der kühlen Witterung wird mit weiteren Schneefällen gerechnet.

Acht Personen ertranken.

Sellingfors. Im finnischen Meerbusen hat ein Schiffsunglück acht Menschenleben gefordert. Ein ausländisches Schiff erbat von dem finnischen Dampfer „Priemum“ einen Toten. Ein mit acht Personen besetztes Boot wollte den Toten hinüberbringen. Das Boot stieß jedoch mit dem Dampfer zusammen und sank. Alle acht Passagiere ertranken.

Bisher sieben Todesopfer der Typhus-Epidemie

Kattowitz. Die vor einigen Tagen in der Kattowitzer Kaserne ausgebrochene Typhus-Epidemie hat bisher sieben Todesopfer gefordert. Es liegen außerdem noch etwa 100 Soldaten schwer krank darnieder, an deren Aufkommen zweifelhaft wird. Die zur Hebung einschüßlichen Reservisten wurden wieder freigegeben, um eine weitere Verbreitung der Seuche zu verhüten.

Gasbehälter explodiert.

Bräufel. Dienstagsvormittag lag ein bisher unbekannter Unfall ein großer Gasbehälter der Güttenwerke in La Louvière in die Luft. Durch die Explosion des Behälters, der 37 000 Kubikmeter Gas enthielt, wurde eine Anzahl Arbeiter schwer verletzt.

Erdbeben in Mittelasien

Moskau. Wie die Moskauer Blätter aus Turkistan berichten, wurde am Dienstag im mittelasiatischen Gebiet ein Erdbeben wahrgenommen. Die Erschütterungen wurden sowohl in Samarkand wie in Taschkent verspürt. Mehrere Häuser sind eingestürzt, andere haben starke Risse erlitten. Die Bevölkerung verlor sich in Furcht vor weiteren Erschütterungen die Nacht im Freien.

Eine große Leichthäuser in Istanbul

Istanbul. Die bisher in Istanbul bestehenden Leichthäuser wurden heute zu einer großen, für die allgemeine Öffentlichkeit zur Verfügung stehenden Leichthäuser zusammengeschlossen. Damit dürfte auch die deutsche Kultur hier einen Erfolg zu verzeichnen haben.

Die Braut, die gar nicht geboren war

Wenn man die Leute reden hört, so war es höchste Zeit, daß Antoinette Bouzines endlich einen Mann bekam. „Denn“, meinten die braunen Nachbarn in Montpelier, „die alte Jungfer ist mindestens an die 45 Jahre alt und hatte wohl schon alle Hoffnung ausgehen.“ Tatsächlich schien Antoinette auch rechtlos selig zu sein, und freudestrahlend kam sie eines schönen Septembervorgens aufs Ständesamt, um das Aufgebot zu veranlassen. Sie fiel aus allen Wolken. Denn der Standesbeamte suchte lange Zeit mit dem Beigesinger im Geburtsregister, blätterte, blickte Antoinette an, lachte wieder und sagte schließlich: „Es tut mir leid, ich kann Sie nicht aufrufen, mein Fräulein; denn unserer Aufzeichnungen zufolge hat Sie gar nicht geboren.“ Nachdem sich Antoinette ein wenig vom Schrecken erholt hatte, erzählte sie die Erklärung: Ihre Geburt war in den Matriken nirgends verzeichnet, obwohl die junge Dame bereits 45 Jahre in Montpelier wohnte. Wahrscheinlich hatte damals bei der Geburt der Standesbeamte vergessen, die vom Vater gemeldete Taufe in das Register einzutragen, und so lebte Antoinette,

ohne zu wissen, daß sie amtlich gar nicht geboren war. Während der Zeit nun das enttäuschte Mädchen mit dem Brautigam des Standesamts, das ihm den Weg zum Glück versperrte, und zog einen Anwalt zu Rate. Dieser erklärte, Antoinette habe nur dann Hoffnung, amtlich als lebend anerkannt zu werden, wenn sie einen Zeugen ihrer Geburtsstunde aufstellen könnte. Natürlich war diese Bedingung nicht ganz leicht zu erfüllen, nachdem Eltern und Hausarzt längst nicht mehr lebten. Nach tagelangem Suchen gelang es aber, die inzwischen steinalt gewordene weiße Frau aufzutreiben, die Antoinettes Eintritt in diese Welt erleichtert hatte, und die gute Wehnmutter war gleich zum Zeugnis bereit. So wurde Antoinette 45 Jahre nach ihrer Geburt amtlich geboren, und jetzt steht der Trauung der Glücklichen nichts mehr im Wege.

Das unverbrennbare Mädchen

Den Weinamen „das unverbrennbare Mädchen“ hat man in Holland einer jungen Studentin, Susanne Viget, auf Grund einer von ihr gemachten Erfindung gegeben. Nach jahrelangen Versuchen gelang der Betroffenen die Herstellung eines „Sicherheitskleides“, das besonders im Hinblick auf Flugzeugunglücke mit der so häufig damit verbundenen Brände große Beachtung verdient. Die Brautbarkeit ihrer Erfindung zeigte Fräulein Viget kürzlich, indem sie sich, eingehüllt in einen weiten Umhang aus demselben Stoff, von oben leicht entflammaren Flüssigkeit begießen und diese dann in Brand stecken ließ. Die Flammen loderten hoch auf,

ohne inbessenen dem feuerfesten Stoff den geringsten Schaden zu tun. Lieber Einzelheiten ihrer Erfindung verweigert die junge Dame bislang noch jede Auskunft.

Der Schreck macht sehend

Ein zweijähriges Kind in einer englischen Mittelschule, das seit seiner Geburt blind gewesen war, gelang plötzlich auf seltsame Weise das Augenlicht wieder. Als es sich in der Küche nahe dem Herd aufhielt, zerbrach in der Feuerung ein Stück Holz, ein großer Funke flog heraus und auf das Bein des Kindes, das eine kleine Brandwunde davontrug. Der unerwartete Schmerz hatte gleichzeitig die seltsame Wirkung, daß das kleine mit einem Schläge sehend wurde. — Pöpseliger Schrecken bewährte sich auch in einem anderen Falle als Heilmittel. In Bordeaux war ein Mann aus unbekannter Ursache erblindet. Zwei Jahre nach Verlust der Sehkraft wollte er eine warme Dusche nehmen. Seine ihm befreundete Frau versorgte sich inbessenen in den Säulen der Warm- und Kaltwasserleitung, so daß plötzlich ein starker Wasserstrahl auf den Kopf des Ahnungslosen herabstürzte. Auch hier gewann der Blinde infolge der starken Nervenschüttelung das Augenlicht wieder. — Zur Zeit Schrecken kann aber auch umgekehrt zur Blindheit führen. Im vergangenen Jahre betrat eine junge Engländerin eines Morgens das Schlafzimmer, um ihr Frühstück einzunehmen. Zu ihrem Entsetzen fand sie einen alles andere als vertrauten Menschen aussehenden Landstreicher am Tische sitzen. Vor Schrecken erblindete sie auf der Stelle. Erst nach einiger Zeit gelang es einem Arzte inbessenen schon nach einigen Tagen, ihr durch geeignete Behandlung das Sehvermögen wieder zu verschaffen.

Vater schießt auf seine Tochter und begeht Selbstmord

Leipzig. Am Mittwoch gegen 6.30 Uhr hat der 60 Jahre alte Baumeister Robert O. auf dem Korridor seiner Wohnung seine 35jährige Tochter Irmgard mit einer Schrotflinte in den Rücken geschossen; sie erhielt einen Lungenstich und wurde in ein Krankenhaus gebracht. Der Baumeister schloß sich darauf in ein Zimmer ein und erschoss sich mit der selben Waffe. Der Tat liegen Familienfeindlichkeiten zugrunde.

Zwischen zwei Straßenbahngequert und getötet

Danzig. Am Dienstag abend sprang der dreißig Jahre alte Schriftführer Artur Neumann auf ein linksseitiges Zeitbrett eines nach Danzig-Danzig fahrenden Straßenbahnwagens. Der Unvorsichtige wurde von einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Straßenbahnwagen erfasst, schwer gequert und schließlich auf die Gleise geschleudert. Neumann erlitt so schwere Schädelschläge, daß er bald darauf verstarb.

Ein Toter und vier Verletzte bei einem Grubenunfall

Kattowitz. Am Dienstag abend ereignete sich auf der Grube in Michalkow ein schwerer Grubenunfall. Durch Zubruchgehen einer Stütze wurden fünf Bergleute verunglückt, von denen einer auf der Stelle getötet wurde; zwei Bergarbeiter wurden schwer, die anderen leichter verletzt.

Jugendlicher wirft die Geliebte in den Main

Frankfurt am Main. Die Polizei verhaftete den 25jährigen kaufmännischen Angestellten Robert Stabenrauch und seine beiden 17 und 18 Jahre alten Freunde, die im Dezember vorigen Jahres die 19jährige Hausangestellte Emma Buße von einer Mainbrücke nachts in den Main geworfen hatten, so daß das Mädchen ertrank. Man glaubte ferner, daß die Buße hätte Selbstmord verübt. Nunmehr stellt sich aber heraus, daß Stabenrauch, der mit dem Mädchen ein Verhältnis unterhalten hatte, es gemeinsam mit seinen zwei Freunden nachts von der Main-Neckar-Brücke in den Main

geworfen hatte, um sich des Mädchens zu entledigen, das von ihm schwanger geworden war.

Wildwest in Spanien

Madrid, 5. Oktober. An verschiedenen Orten Spaniens haben die Kommunisten die Arbeitslosen zu Gewalttätigkeiten aufgehetzt. So haben in Guernica arbeitssuchende Arbeiter mehrere Restaurants und Kaffeehäuser mit Steinen beworfen. Auch eine Schule wurde von einem Steinhaufen getroffen, wodurch die Kinder schwer gefährdet waren. Die Arbeitslosen sind vor das Zivilgouvernement gezogen und belagern das Regierungsgebäude. Polizeiverstärkung ist aus Madrid angefordert worden. In mehreren Dörfern der Provinz Badajoz haben die Arbeitslosen die Gutshöfe überfallen und rauben die Schafherden und plündern die Mühlen. In Vigo haben freilebende Fischer die Wohnhäuser der Schiffsreger angezündet und greifen diese auf der Straße mit Pistolen an. In Ferrol haben unbekannte Täter eine Kirche eingestürzt.

Polnische Meeresarmee in Pommern

Danzig, 5. Oktober. Eine größere Anzahl polnischer Organisationen in Pommern hat in der dortigen Presse einen Aufruf veröffentlicht, in dem die gesamte Einwohnerschaft Pommerns aufgefordert wird, sich zu einer „Meeresarmee“ Pommerns zusammenzuschließen zum Zwecke der Verteidigung der polnischen Grenze. Den Ausgangspunkt für diesen Aufruf bildet das „Fest des Meeres“ in Gdingen, bei dem der Plan zur Gründung dieser Meeresarmee gefaßt worden ist.

Die Jugend soll nicht über Versailles belehrt werden

Berlin, 5. Oktober. Der Unterrichtsminister des Preussischen Landtages nahm am Mittwoch mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten einen Antrag an, die Durchfüh-

rung des Erlasses über das Recht der kirchlichen Einmischung in den evangelischen Religionsunterricht in den Schulen solange auszuheben, bis eine Verhinderung über die Frage zwischen Staat, Lehrerschaft, Eltern und Kirchen herbeigeführt ist.

Abgelehnt wurde ein Antrag auf gründliche Unterweisung der Schüler aller Schularten über den Friedensvertrag von Versailles und auf Ausübung einer Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen, da nur die Nationalsozialisten und Deutschnationalen für den Antrag einstimmten.

Wird Papen den Hunger mit einseitigen Verfügungen stillen?

Leipzig, 5. Oktober. In Sachen des Streiks in der Leipziger Großbuchbinderei, in dessen Verlauf bereits die Auslieferung in allen Großbuchbindereien beantragt worden ist, hat der Verband der Deutschen Buchbindereibesitzer gegen den Verband der Buchhändler und Papierverarbeiter Deutschlands eine Klage beim Arbeitsgericht eingereicht. Das Arbeitsgericht Berlin hat nunmehr folgende einseitige Verfügungen erlassen:

1. Dem Antragsgegner (Verband der Buchhändler und Papierverarbeiter) wird jede direkte oder indirekte, tatsächliche, moralische oder finanzielle Unterstützung der in Streit getretenen Arbeitnehmer der Firma L. Siele u. Co. G. m. b. H., Leipzig, verboten.
2. Dem Antragsgegner wird aufgegeben, es zu unterlassen, den Streik weiter zu organisieren und durchzuführen.
3. Dem Antragsgegner wird aufgegeben, es allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinzuwirken, daß die Siele u. Co. der tatsächliche Zustand durch Aufforderung der Mitglieder der Antragsgegner zur Wiederaufnahme der Arbeit herbeigeführt wird.
4. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis, Geldstrafen usw. bedroht.

Überfall auf einen Geldbriefträger

Berlin. Drei junge Burken machten am Montag vormittag einen Überfall auf einen Geldbriefträger vom Postamt Tempelhof. Einer versetzte dem Beamten einen Schlag mit einem Hammer auf den Kopf, ein zweiter bedrohte ihn mit einem Messer. Auf den Hilferuf des Geldbriefträgers eilten Passanten herbei. Die Räuber ergriffen die Flucht; einer von ihnen, der Arbeiter Georg Schade, konnte festgenommen werden. Die Verletzungen des Beamten sind nicht sehr erheblich.

Abtschrift N 49/1932.

Beschluß

in Sachen des Vereins der Schuhhändler in Bremen und Umgegend e. V. im Reichsverband Deutscher Schuhhändler e. V., Bremen, Antragsteller, Prozeßbevollmächtigte: R. A. Drex, Kottmeier, Lehmann u. Jeyer in Bremen gegen die Firma Direkt-Schuhgeschäfte A. G., vertreten durch den Vorstand, in Erfurt Antragsgegnerin.

Im Wege einer einseitigen Verfügung wird der Antragsgegnerin bei Weidung einer vom Gericht für jeden Fall der Zuwiderhandlung festzusetzenden Geld- oder Haftstrafe verboten, zum Zwecke der Werbung sich solcher Inkongruenzen in Zeitungen zu bedienen, wie sie in der Nr. 233 der Bremer Volkszeitung vom 4. Oktober 1932 mit der Überschrift:

Dankagung an den Senat der Freien und Hansestadt Bremen erschienen ist.

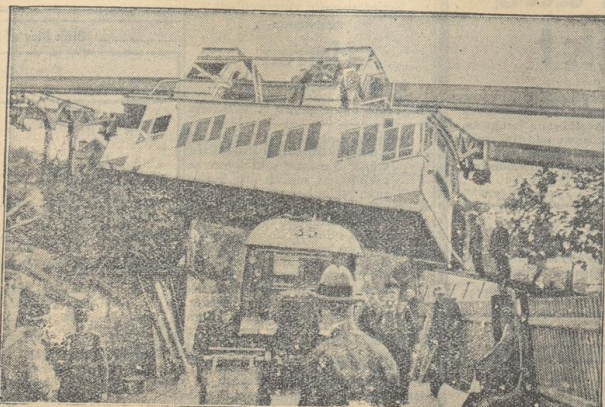
Dem Antragsteller wird die Befugnis zugesprochen, den verfügbaren Teil der einseitigen Verfügung auf Kosten des Antragsgegners in der Bremer Volkszeitung und in allen Zeitungen, in denen die Annonce bis zur Zustellung der einseitigen Verfügung erscheint zu veröffentlichen.

Die Antragsgegnerin hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Bremen, den 5. Oktober 1932.

Das Landgericht.
I. Kammer für Handelsachen:
Der Vorsitzende gem. § 94 ZPO.
L.S. gez. Bredentamp.

Für die Ausfertigung:
Die Geschäftsstelle des Landgerichts
gez. untefer. Unterschr., Justizamtman.
Für die Abtschrift:
Dr. Lehmann.



Im Dresdener-Volkswirtlich steht eine Vergleichswende nach mit einem Möbelauto zusammen

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Lose 1. Klasse
zum Friedenspreise
in Bremen vorrätig

1/8	1/4	1/2	3/4
5 RM	10 RM	20 RM	40 RM

bei den Staatlichen Lotterieleihnehmern:
Wilhelm Oscar Bruns, Oberstraße 57
D. Fedden, Confrescarpe 1
Theodor Krumpfen, Bahnhofstr. 34
Josef Schwartze, Am Markt 15-16

Unterricht
Alt. u. n. Sprachen,
Math. Vorkorber.
z. Eintr. i. beliebige
Klass. Latein u.
Græc. erpr. gründl.
u. schnell. Mäß. Honor.
Dr. Johs. Harmjan
Lerchenstr. 35, Tel. D. 254 07.

Verschiedenes
Auto-Reparaturen
Mechaniker-Stid.
RM. 1.50
Automeyer
Doventorsteinweg 55
Weser 845 03
Anfertigung von
Stricksachen
nach Maß, äußerst
preiswert und gut
Frau Berta Schneider
Osterstr. 49, III. Et.

Stadttheater

Heute
Donnerstag, 20 Uhr.
34. Abonnements-Vorstellung
Fidelio

Freitag, 20. Uhr. 35. Ab.-V.
La Bohème

Sonnabend, 20 Uhr.
36. Abonnements-Vorstellung.
Der lustige Krieg

Haben Sie schon ein
Zehner-Guthschenein
für Schauspiel?

Freie Wahl von Stück
und Abend.

Wieder-Eröffnung

Freitag, 7. Oktober

Richard Hörkager

Sögestraße 41

**Herren-,
Damen-
Moden**

Amil. Bekanntmachungen

Der abhand. gekommene, am 19. 4. 1929 für Otto Bartels u. Co., Nordmollendamm, ausgefertigte Zulassungsschein über den Personalausweis D 10 931 wird für ungültig erklärt.

Polizeidirektion.

Die Mantel- und Kleidenstücke unter dem Beschlusse des Beschlusses vom 4. 10. 1932.

Polizeidirektion.

Kartoffelfreie — Anbau freies Kartoffelfreie.

Gerichtl. Bekanntmachungen

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Gerhard Schulte u. Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bremen, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Dienstag, den 25. Oktober 1932, vormittags 9 Uhr, im Gerichtshaus, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 84 anberaumt.

20. 9. 32.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Schauspielhaus

Heute, 8 Uhr, Ende 10.40 Uhr.
4. Sonder-Abonn.

Ein fast beispielloser Erfolg
Die Heimkehr des Olympiasiegers
Komödie von Sinsbad

Freitag, Serie G/4
Die Heimkehr des Olympiasiegers

Sonnabend.
Die Heimkehr des Olympiasiegers

Sonntag, 11.30 Uhr. Tanzspiel
TERESINA

Parteigenossen, Geschäftsleute!

Zwei Drittel unserer braven SA.-Männer sind arbeitslos, viele davon werden in unserem Partei-Heim gegen geringes Entgelt verpflegt. Um allen diesen ihre Not etwas zu mildern, appellieren wir an alle unsere Freunde und Gönner und rufen ihnen zu

Helfen Sie uns!

Helfen Sie uns durch Spenden von Lebensmitteln unser soziales Werk fortführen zu können.
Stark, Heimwart

Amil. Bekanntmachungen

Innerhalb der Kartoffelfreiehandlung verdrängten Zone, welche (gemäß Bekanntmachung vom 10. Oktober 1929) das gesamte Stadtgebiet außer Eilen und die angrenzenden im Landgebiet gelegenen Kleingartenbezirke mit Einschluß der Eilenden umschließt, dürfen nur freibeierte Kartoffelsorten angebaut werden. Das Verzeichnis der freibeierten Kartoffelsorten kann auf sämtlichen Polizeistationen, bei der Landwirtschafts- und Kleingartenämtern und bei der Stelle für Pflanzenschutz (im südlichen Raum) eingesehen werden. Zu empfehlen sind die Sorten Beaulieu, Juli bzw. „Zu Linde“ (früh) und Modroms (mittelspät). Von all diesen Sorten dürfen nur „anerkannte“ Pflanzkartoffeln — oder von solchen abkommende selbstgeerntete — Verwendung finden.

Gärtner haben den Handel mit Kartoffeln vor Beginn der Pflanzung 2. ver Polizeidirektion schriftlich anzeigen und sich den Vorschriften der Senatsverwaltung, betr. den Handel mit freibeierten Kartoffelsorten vom 21. November 1926 zu unterwerfen.

Ausnahmsweise ist auch für 1933 der Anbau der „Erbsorte“ „Erbsort“ in der Sperrzone in beschränkter Umfang gestattet. Kein Kleingärtner darf mehr als 20 Pfund davon pflanzen. Es darf nur merkmals Pflanzgut dieser Sorte verwendet werden. Spätestens am 1. August müssen die mit der Sorte „Erbsort“ beplanzten Flächen abgeerntet sein. Raub und sonstige Pflanzschäden sind sofort nach Beendigung der Ernte zu verbrennen. Von dem Zeitpunkt und dem Ort der beschriebenen Verbrennung ist vorab Mitteilung zu machen im Stadtgebiet der zuständigen Polizeidirektion. Ausdrücklich wird auf die mit dem Anbau dieser freibeierten Sorten verbundene Pflanzgefahr hingewiesen. Nichtbeachtung der Bedingungen hat neben Verletzung der Bedingungen das Ergebnis, Erbsorten zu pflanzen, zur Folge.

Für den Verkauf der Erbsorten-Kartoffeln gelten die gleichen Bestimmungen wie für den Verkauf freibeierte

Die Braune Post

Reichbebilderte Sonntagszeitung des erwachenden Deutschlands
Anerkannt bestes Anzeigenorgan

Einzelpreis 20 Pf.
Durch die Post monatlich 85 Pf.
abgeschl. Bestellgeld

GAUVERLAG VOLKSPAROLE
G. m. b. H.
Düsseldorf

Bremer Musikabend

1. Konzert
Sonntag, den 9. Oktober
20 Uhr im Dom

Große A-capella-Werke
von J. S. Bach, Kurt Thomas
Günter Raphael
Leitung: Richard Liesche
Der Bremer Domchor
An d. Orgel Käte van Tricht

Eintrittskarten zu 50 Pfg., 1 Mk. u. 2 Mk. im Vorverkauf bei Praeger & Meier

Kauft bei unseren Inserenten!

NS.-Großflugtag = Bremen

Unterstützt das Handwerk!

Auto-Reparatur
jeql. Art
Auto-Bereifung
Reelle Bedienung
WILH. ELSASSER
V. d. Steintor 34

Pg. hat Ihr Malerarbeiten zu
angehen, so wendet Euch an
Pg. EICHHOLZ
Oderstraße 95

Groß-Garage Pansenberg
Franz Maps
Billigste Garage und Winterlager
Spezial-Reparatur-Werkstatt
für alle Fahrzeuge
Hemmerstr. 18-20 Weser 825 15

Polstermöbel und Dekorationen
in prima Ausführung fertigt an,
auch Aufarbeiten und Modernisieren derselben
Anfärben von Ledermöbeln
S. AURIN
Berlinerstraße 20

Heinr. Schneider
Stadt-, Fern- und Möbeltransporte
Einschleppen von Fahrzeugen
Hemmerstr. 18/20 Weser 825 15

Handwerk in Not!

Bestecke

Qualität, billige Preise,
Auswahl. Alle Ausführungen.
Alpacca verschromte

EBLöffel nur 50
schwere Ware, moderne
Muster

Beachten Sie unser
Schaufenster

Stegmann & Hartmann
Faulenstraße 37-39
Fernspr. Roland 937

NS.-Großflugtag = Bremen

Freitag, den 7. Oktober 1932
Begrüßung der Flieger
im Casino, abends 20.30 Uhr
Vortrag des Flugpiloten Lamm über
Luftwaffe und Völker in 3 Erdteilen
Standardenfapelle

Eintritt Reichsmark 0.50
Erwerbslose Reichsmark 0.25

Offene Stellen

Redegewandte, gewissenhaft
arbeitende
Herren
für den Außendienst gesucht.
Angebote unter C 716 b. Verl. erb.

warum arbeitslos bleiben?
wenn Sie Lust und Interesse
mitbringen, ehrlich und fleißig
sind, bildet bekannte alte
Versicherungsfirma Sie für eine
ihrer Spezialfächer (Feuer, Haft-
pflicht oder Leben) aus. — Wir
versprechen keine goldenen
Berge — aber ein gutes — sich
ständig besseres Auskommen
und laufende Unterstützung.
Schreiben Sie Adresse,
Beruf usw. unter J 722 a. d. Verl.

Mädchen
für die Morgenst.
Hamburgerstr. 261

Stellengesuche
Perl. Friseur
sucht Stammkund-
schaft. Angebote
unter K 723 b. V.

NS.-Großflugtag = Bremen

Bitte hier abtrennen und dem Verlag zuwenden!

Deutliche Schrift ausdrücklich erbeten!
Die Erledigung jeder Bestellung hängt von der Erfüllung dieser Bitte ab.

Herr/Frau/Fräulein **Bestellzettel**

Beruf: _____

Wohnort: _____ zuständige Post: _____

Straße: _____ Nr. _____

Bestellt hiermit zur laufenden Lieferung ab _____ 19__

1 Exemplar NS
Bremer nationalsozialistische Zeitung
Bezugspreis monatlich RM 1.90
durch Träger frei Haus bei Zustellung durch die Post 36 Pfg. Zustellgebühr.

den _____

Unterschrift: _____

Aus Bremen Stadt und Staat

Die zwei Bremen

Vier kennen sie alle, unsere Stadt. Wir werden mitgerissen vom Tempo ihres Verkehrs, Morgens heulen die Straßen der Fußgänger, und dann beginnt das Leben durch die Straßen der Innenstadt zu pulsen. Straßenbahnwagen bummeln vorüber, Kaufleute, hohe Handelsherren laufen im Auto zur Börse. Lehrlinge bahnen sich den Weg zur Post. Auf dem Grünzengmarkt flauen sich die Menschen. Fingerringe bringen Leute aus aller Welt herbei; zuweilen brummt das tiefe Lachen eines Diamantiers über die Stadt hin. Amerikaner mit wiegendem Schritt fragen in ihrer lauten Sprache.

Unten am Hafen lösen Dampfer Produkte aus allen Erdteilen: Baumwolle, Holz, Tabak, Getreide, Kaffee. Weiter draußen hämmert es von den Bergen.

Am Abend leuchten Lichtreflektoren in den Straßen. Filme, Theaterstücke fliegen und konzertieren. Aus Restaurant und Café dringt Jazzmusik.

Man kann genießen, zweifellos. Die Stadt hat, was man verlangt: Betrieb. Sie hat Museen und Kunsthallen, Theater und Kino, sie hat Kaviar, Vergnügen und Feste. Handel, Industrie und Kunst. Sie ist ein Tor des Lebensverkehrs. Weltläufig, offen, freundlich zeigt sie ihr Gesicht: Das ist Bremen, die Großstadt!

Zweifellos auch, wenn du sie näher kennenlernst, deine Stadt, ist sie anders! Auf dem Marktplatz steht ein kleinerer fünf Jahrhunderte alter Roland, gegenüber das Rathaus mit herrlicher Renaissancefassade, drüben die Kirche in gotischem Stil, der Dom, um dessen tausend Jahre alte Grundmauern sich die Sage webt. Ja, wenn du sie näher begehst, sieht deine Stadt anders aus.

Man muß einmal den Schnoor, die Marktburch und all die kleinen Straßen durchwandern, Epochen und alte Fachhäuser befehen. Du mußt auch auf den singenden Ton hören, in dem die alten Leute, oder auf das „us“ — Plätz der alten Leute. Bei ihnen ist Ruhe, ist Würde und Bescheidenheit. Hier riechen die kleinen, winzigen Gassen mit den kleinen Giebelhäusern wie ein vergilbtes Buch.

Das ist Bremen, wie du es aus der Geschichte oder von Georg Drostes kennt, und das du vergeblich suchst in der Hege des Tages. Das alte Bremen hält sich verborgen und führt ein stilles Leben.

Das aber macht Bremen zur eigengeformten Stadt: In ihr lebt ungefähr Altes und Neues, Würdige und Gaudente, Vertraumte und Verlehr. Kleinstadt ohne Enge — Großstadt ohne Anzucht, das ist Bremen!

R. G. R.

Anzüge, Kleider, Mäntel, Hüte wie neu

Färberei und Reinigung
Kühlke & Behrens

Roland 2132/33 • Domsheide 208 61

Aus den Bremer Gerichtssälen

Die wandernde Hypothek

Wer hat hier wen betrogen?

Trotz unserer, wie die Regierung immer wieder betont, so festen Währung, machen sich Täuschungsgefühle oft recht zweifelhafter Art ganz öffentlich bei uns breit. So fand eines schönen Tages in den „Bremer Nachrichten“ ein Inserat: „Motorrad gegen Hypothek zu kaufen gesucht.“ Diese Hypothek war nicht nur fälschlich, sie war oberflächlich, aber sie hatte ein gutes, sie war, wie der Richter sich ausdrückte, „unüberprüfbar“. Aus diesem Grunde fiel auch der Kassenmeister A. darauf herein, er gab sein Motorrad mit Weinagen in den Autohändler A. für die Hypothek her, die auf 900 Mark folgend nach 7000 Mark lautete. Man hatte A. erzählt, das betreffende Haus habe 28 000 Mark Zinswert, die Hypothek sei an zweiter Stelle. In Wirklichkeit fand sie an zwölfter Stelle und kam erst nach 11 000 Mark Befristung. Bei einem Zwangsverkauf würde das Haus für 7000 Mark von der Ehefrau des Besitzers (!) gekauft. A. fiel deshalb mit seiner Hypothek aus. Er machte Anzeige gegen A., der sich

wegen Betruges verantworten mußte. A. hat das Motorrad mit Weinagen schnellstens, und sicher nicht wieder gegen eine faule Hypothek weiter verkauft.

Diese Hypothek hat A. früher einmal ebenfalls gegen ein Motorrad erworben. Damals ließ er sich von dem Schuldner vorsichtshalber noch eine fälschlichberechnete Wertschätzung geben. Bei A. hätte er sich aber, seinerseits zu halten.

Die Sache machte alle andere als einen guten Eindruck, man sieht, wenn man so sagen darf, den Betrag, aber er ist nicht zu fassen, man fragt: „Wer hat hier wen betrogen?“ Denn aus dem Wortlaut der Hypothek, in dem es, bei der Aufführung der Belastung, des Kaufes, von neuen und alten, gelösten und ungelösten, großen und kleinen Hypotheken nur so wimmelt, kann niemand klug werden. Selbst ein Grundstücksversteigerer, der als Zeuge erscheint, wird es nicht. Und das ist das Glück A.s, der aus Mangel an ausreichenden Beweisen freigesprochen wird.

Ein kommunistischer „Held“
verurteilt

Aus der Strafkammer vorgeführt

Der Kommunist Riestadt, der erst kürzlich wegen des seinen Ueberfalls auf nationalsozialistische Flugblattverleiher zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt wurde, sah wieder einmal auf der Anklagebank. Diesmal handelt es sich um ein Vergehen gegen die Seemannsordnung. R. wird aus der Strafkammer vorgeführt. Er verurteilt wurde, weil er bei den Wahlen zur Arbeiterkammer blindwütig auf einen Stahlhelfer losfiel. Verurteilt wurde damals zunächst ein anderer. R. leugnete nämlich immer mit großer Vorbedacht, an irgendeiner Sache beteiligt zu sein. Er leugnete auch hier, wo es sich um folgendes handelt.

R. war Zimmerer auf dem Dampfer „Möbel“. Möglicherweise ist ihm nicht gefallt, möglich auch, daß ein nettes Mädchenlein an Land auf ihn wartete, jedenfalls verließ R. mit Sach und Pack in einem aufstehenden Hafen das Schiff. Das war am 4. Juni 1931, am 6. war er noch nicht wieder an Bord, hatte aber allerlei Rast am Bord, das nach Arbeit fragte. All diese zweifelhaften Gestalten waren Deputierte anderer Schiffe, die gehört hatten, daß auf der „Möbel“ eine „Chance“ sei. Das ist, wie der erste Offizier als Zeuge erklärt, so Eitel in antikalischen Hafen. Rast einer von Bord, so schickt er Kollegen, die seine Stelle einnehmen möchten.

Mit Recht war man auf dem Dampfer über die Taktik. Das ein Seemannsdelegierter, nicht sehr erfährt. Die Rederei hatel nämlich für jeden Deputierten der antikalischen Regierung mit 50 guten englischen Pfunden. Im feinsten, als würde jemand fehlen, haben sich Kapitän und Offiziere die Spitze der Mannschaft näher an, wobei sie entdeckten, daß im Spind von R. weiter nichts vorhanden war, als kommunistische Agitationschriften. Von R. sah man bis zur Abfahrt des Schiffes nichts wieder, bei der Abfahrt aber

hand er am Pier, winkte und rief: „Gute Reise“, und „Rot Front“.

Für das Schiff hatte die „Selbstentat“ R.s die Folge, daß es gezwungen wurde, auf See vor Anker zu gehen und zu warten bis eine Motorbootflotte den eingegangenen R. mitlasten seinem Seefahrt wieder an Bord brachte. R. scheint das. Deputierten hartnäckig vorgehabt zu haben, selbst als man ihn 24 Stunden eingeschlossen hielt, war er aus seiner Kabine verschwunden, man fand ihn in der Nähe einer Schwimmweste auf.

Für diesen für die Rederei folgen schweren Verstoß gegen die Seemannsordnung sollte R. laut Strafbefehl 3 Wochen Gefängnis abmachen. Er hatte trotz des klaren Tatbestandes Einspruch ein und befragte, nach demselben Muster, auch diesem letzten Landrechtsverstoßprojekt vor dem Justizhaus, warum sollte es ihn nicht vor dem Gefängnis befreien? Dieser Gehörungsang war ein Trugschluß. Der Richter behauptete die im Strafbefehl verhängte Strafe, die mit Rücksicht auf das Vorleben angemessen ist.

Stadttheater. Heute Donnerstag Beethoven's „Fidelio“. Freitag: „La Bohème“ von Puccini. Sonnabend: der große Erfolg der Johann Strauß-Operette „Der lustige Krieg“. Sonntag, 15 Uhr, zu ganz kleinen Preisen: Lehar's „Friederike“. Abends, 19.30 Uhr: „Auntie Mame“. Montag: Gesellschaftliche Vorstellung. Dienstag: in neuer Einfühlung „Cetra“ von Richard Strauß, musikalische Leitung: Karl Damer, literarische Leitung: Dr. Walter Ralf. In den Hauptpartien die Damen Koller, Benke, Leunert und die Herren Thement und Geigner.

Die Terejina im Schauspielhaus. Wir wollen herzlich sein: Terejina, Monogenfeier im Schauspielhaus. Gekannt waren wir alle, die den Ruf kannten, der der berühmten Tänzerin voraussetzte. Aber die Wirklichkeit hat noch das übertraffen, was eine einbildungreiche Phantasie uns vorgeaußte. Raum an einem Abend hatte das Publikum eine derartige Begeisterung und grenzenlose Freude an den Tag gelegt, und als auch der letzte Besucher das Theater verlassen hatte, war sich jeder klar darüber, daß die Kunst der Terejina eine ganz große ist. An der einzigartigen, tiefgehenden Wirkung haben die Begleiter Terejinas: Javier Alfonso (Kügel) und Carlos Monloza (Bianca), durch ihr anpassendes Spiel viel beigetragen.

Terejina, Spaniens gefeiertste Tänzerin, wird am Sonntag, 11½ Uhr, mit größenteils neuem Programm ihr Gastspiel wiederholen. Ganz kleine Preise.

Schauspielhaus. Der Erfolg der Komödie von Einbad „Die Heimkehr des Olympialiegers“ im Schauspielhaus wird dadurch unterstrichen, daß in Abänderung des Spielplans das Stück täglich auf dem Spielplan steht. Die nächsten Aufführungen finden also statt: Heute, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag. Auf Grund der Aufführung im Schauspielhaus ist das Stück unter anderen erworben vom Burgtheater in Wien, vom Landestheater in Stuttgart, von den städtischen Bühnen in Leipzig, von den Kammertheatern in München, vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, vom Neuen Theater in Frankfurt a. M., von den städtischen Bühnen in Chemnitz, vom Schillertheater in Berlin, vom Stadttheater in Stettin und vom Schauspielhaus in Nürnberg.

Der Bezugspreis der BNZ. ist im voraus zahlbar. Wir bitten unsere Bezahler, den Monatsbetrag stets zu Beginn des Monats zu entrichten. Unsere Träger müssen bis zum 10. eines jeden Monats abrechnen.

Verlag der BNZ.

Säuglings-, Kleintinder- und Schwangerenberatungen.

Die Sprechstunden finden in nachstehenden Schulen zu den dabei angegebenen Zeiten statt:
Hörner Hertrage Montag 2.30—3.30 Uhr,
Sanktstraße Dienstag 2.15—3.15, Gleichwohl
neue Dienstag 2.30—3.30, Gleichwohl
Dienstag 2.30—3.30, am Schwaben Meer
(Seminarstraße) Mittwoch 2.30—3.30, Kleine
Allee 2.15—3.15, Gleichwohl
Dienstag 2.30—3.30, am Alten Postweg Donnerstag
2.30—3.30, Georgstraße Donnerstag 2—3,
Hertrage Donnerstag 2.15—4.15, Neuen-
hertrage Freitag 2.30—3.30, Nitterher-
trage Freitag 2—3 Uhr.

Auf die während der obigen Sprechstunden stattfindende Beratung der Kleintinder vom 2. bis 6. Lebensjahre und auf die im Anschluß an die Sprechstunden stattfindende Schwangerenberatung wird besonders hingewiesen.

98—99—100...

Ich kann nicht schlafen —
Trinken Sie Kaffee Hag.

Alfred Neumann:

„Die Königsmaske“

Erführung im Stadttheater.

Geheimnisse umgeben das Schicksal des Charles Louis, des Sohnes des in der französischen Revolution 1793 guillotinierten Franzosenkönigs Ludwig XVI. Das französische Volk wähnt den Kronprinzen noch am Leben, trotz dem Gerücht, nach welchem er zwei Jahre nach der Enthauptung seines Vaters als achtjähriger Knabe gestorben sei. Unter dem Namen Charles Louis traten verschiedene Thronprätendenten auf, ohne sich jedoch durchsetzen zu können, bis nun endlich ein Mensch (in der Geschichte war es der Potsdamer Uhrmacher Rumbold) durch seine auffallende Ähnlichkeit mit Ludwig XVI., unterstützt von einigen abgelenkten französischen Königen mit Anhang, den Kronprinzen Martin und seine Geste, und mit den größten Anstrengungen seinen Anspruch auf den Thron Frankreichs als echter Charles Louis anmeldet — aber an der eigenen Zwitterweise zugrunde geht, weil sie ihm nicht die Kraft gab, das Untopfer des Bürgerkrieges, dieser letzten Stufe zur Thronbesteigung, zu nehmen und zu verantworten. Charles Louis ergab sich den Regierungstruppen und wurde vom Polizeipräsidenten von Paris, dem Kommandierenden dieser Truppen, dem General der berratenen Bendebeuren überlassen.

Das Geschickliche dieses Dramenstoffes ist für den Dichter aber nicht Selbstzweck, nur eine glanzvolle Kulisse, vor der in dramatischer Begeisterung und konzentrierter Bildhaftigkeit die

handelnden Gestalten im äußersten Ausmaß ihrer menschlichen Wesenheit sich zeigen können. Den nur-Gefühlstypen Charles Louis und Josephine von Rumbold stehen nur kalteste Zweckmenschen gegenüber, die ihrer vorbestimmten Ziele, unbeschwert durch Sentiments, auch über Leichen gehen und den höchsten Einsatz eigenen und fremden Blutes nicht scheuen. Diese Menschen treiben den die Entführung scheinenden Charles Louis zum Handeln — und das ist die Tragik dieses Menschen, daß die Zerknirschung seiner Umgebung und seines „schlimmen Rufes“ größer war als die Stimmung durch die „Erfahrung des Lebens“. Mit fälschlicher Dualität entwickelt (demonstriert) der Dichter in höchst außerordentlich hier-tamen Wollungen die Seele des im natürlichen Weltbunnt der Handlung stehenden, in Rollen und Sätzen ausgeprägten Charles Louis, bis auch die letzte Hülle von ihm beim Feuergeheimnis fällt und sie in ihrer ganzen menschlichen Größlichkeit und Menschlichkeit steht. „Was ist denn nur gut an dir! — das arme bishige Lebenswille!“ — muß sich Charles Louis ins Gesicht schleudern lassen, er, der ein „guter Mensch“ sein will! Alfred Neumann schmälerte selbst die mögliche Wirkung seines Charles Louis durch diese zu stark und zu oft betonte Schwäche im Charakter, so daß aus dem Selben ein über sich selbst unangenehm klarer Sammelapparat wird, der sich aber darum keineswegs

in die Rippen stößt, (was wirklich sehr oft notwendig wäre), um wenigstens der Spur eines Mannes gleichzusetzen. Nur in dem Augenblick, in welchem er die Folgen (erkannte er sie denn überhaupt?) seines Verrates an der Sache derer, welche ihn als König der Franzosen haben wollten und für ihn kämpften, tragen wollte, sah er entfernt wenigstens einen positiven „Helden“ (mit einem Korn Salz, Pfeffer und etwas Räucher zu genießen) ähnlich.

Dieses „Selbstentum“ erscheint jedoch in seiner tatsächlichen Kränklichkeit unverhüllt ohne die Maske der Pose: Neumann hat damit an die Grundlagen des paktistischen Charakters gerührt, die nichts anderes als die feige Angst vor dem Schmerz an sich selbst sind.

Um so manchen greller erscheint die Schwachheit dieses Menschen den Charakter in seiner Umgebung gegenüber. Ein solcher Mensch darf die Hauptfigur eines psychologischen Epik sein, aber zum Drama fehlt ihm alles. Das einzige Positive, das Neumann mit diesem „Selben“ erreicht, ist die Verachtung folger Schwäche gegenüber.

Philipp Dreemann hat seine große Kunst in diese überaus schwierige, psychologisch von einem Mann nur theoretisch erfüllbare Gestalt gelegt und sie dennoch tief ausgehöhlt. Die gelegentliche Ueberbühnung der feilschen Vermüdung und ihre Erfolge liegt ganz in der Linie, die wir von einem Darsteller gerade dieser Rolle fordern müssen.

Von anderem Holz sind die Charles Louis umgebenen Männer und die Gestalt des ihm

entgegenarbeitenden Polizeipräsidenten von Paris. Unter ihnen ragt die künstlerisch und menschlich außerordentlich haltende Gestalt des Franzosen Apper heraus, dieses verheißenen pietätvollen Helden, in dieser Schale ein prachtvolles ruhiges Herz tragend. Karl Neuberger gab ihm alles mit größter schauspielerischer Sicherheit. Einmal Temperierung der Zweckbetonung ihrer Rollencharaktere hätte den Vorzeichenwandel (samt Gerlach) und Graf de Brén (Otto Schöff) zwar nicht geschadet, aber die kontrastierende Wirkung gegenüber Charles Louis vielleicht vermindert. Das wäre auch schade gewesen. Josef Müller spielte die Rolle des Pariser Polizeipräsidenten mit eben jener nur schwer zu treffenden Stimmungslage zwischen antilich Brutalität und menschlicher Empfindung. Eine seine runde Leistung war die von Joseph Vietz, der den Arbeiterführer auf mit Recht und Klugheit vertörpelt, bläuer des fassen bagegen Otto Wentes Gestaltung des Propaganda Martin. Die unerwartliche Willensarbeit, durch welche der Dichter Neumann Maria Charolina, Madame von Frankreich, die den Thronprätendenten nicht nur zur Erreichung ihrer politischen Ziele, sondern auch in Liebe für sich gewinnen will, fand in Josefa Flora die bester beste Gestaltung, wie auch Maria Hitz ihrer Josephine von Rumbold die zuträufelste Form gab. Mit den einfachsten Mitteln erreichte Walter Gränzig als Beistand die bestmögliche Wirkung dieses an sich schwachen Stüches. Der Beifall galt auch gewiß nicht dem Dichter Neumann, sondern dem Spielleiter und den Spielern!

R. Stk.

Parteiamtliche Mitteilungen

Brieflicher Lehrgang der Reichs-Mederschule
Der nächste briefliche Lehrgang wird Mitte Oktober 1932 beginnen. Preis 2 RM. monatlich. An dem Lehrgang kann jeder Parteigenosse teilnehmen, der sich in allen Fächern, die in unserem Kampf vorzukommen, gründlich zu schulen wünscht. Gründlich geschult müssen auch alle diejenigen Parteigenossen sein, die als Werber von Mund zu Mund — am Vortisch, im Wartezimmer des Arztes, im Betrieb und sonstwo — wirken oder bei den nächsten Gemeinderats- und Stadtratswahlen als Kandidat erscheinen wollen.

Einführungsdrucke kostenlos durch Fritz Reinhardt, Herrsching am Ammersee.
Reichsleitung, Propagandaabteilung 2
Fritz Reinhardt.

Parteigenossen der Reichstadt und Wolfershausen!

Am Donnerstag, 6. Oktober, 20.30 Uhr, findet eine Mitgliederbesprechung in Eilersen (Reichsstadt) statt. Es spricht: P. Müller-Bremershausen über Tagespolitik.

Achtung Reichsstadt! Bremische Beamte!

Freitag, 7. Oktober, 8 Uhr abends, Sprechabend in den Pappelfrühen, 2. Höder, Nachstraße, der Nationalsozialistischen Arbeitsgemeinschaft Brem. Beamten. Redner: Telegraf. P. J. Janssen, Verdoorn. P. J. Cordes.

Wohlerworbene Rechte 1918-1932.

Was wollen die NS.-Arbeitsgenossen?
Wie stehen sie zu den Gewerkschaften?
Das Musskult! Gehaltsföhrungen?
Freie Aussprache! Eintritt frei!

Ortsgruppe Döbente.

Die für Freitag im Sängersaal der Centralhallen auf 8.30 Uhr angelegte Mitgliederbesprechung findet nicht statt.

Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe befindet sich ab heute im Hause an der Diefer 9, 1. Etg.

Sprechstunden: Mittwoch und Donnerstag von 11-2 Uhr mittags, sowie Freitag abends außer dieser Zeit nachmittags von 15-20 Uhr.

Die Ortsgruppe Döbente.

Ortsgruppe Reichstadt der NS.-Frauensschaft.

Die angekündigte Mitgliedsbesprechung bei Höder fällt aus.

Kraftfahrer-Verband des NSAA.

Anlässlich des nationalsozialistischen Flugtages veranstaltet das nationalsozialistische Kraftfahrer-Korps (NSAA) am Samstag, den 8. Oktober, abends 20.30 Uhr, im Gesellschaftshaus Concordia einen Abend zur Werbung neuer Mitglieder. Untereinführung 20.30 Uhr. — 50. Karten im Vorverkauf auf Geschäftsstelle Reichsstadt, 31-32 und 323, Papenstr. 15.

Deutscher Abend der SAR.

Der von der SAR-Reihe in Eilersen festgesetzte Veranstaltung, „Deutscher Abend“ war ein voller Erfolg. Der Saal war gegen alles Erwarten restlos gefüllt.

Im Namen des Sturms hieß der Sturmkommandant Ernst Köding die Gäste willkommen und betonte, daß der Zweck dieses Abends nicht der geistliche Vortrag sei, sondern zeigen solle, daß die SAR-Reihe das Brautpaar der deutschen Jugend ist, sondern aktive Leistung vollbringe. Kameradschaft und Kameraden seien in den vier harten Kriegsjahren im Schützengraben geboren und sollten den Ton dieses Abends bestimmen.

Zur Einleitung des ersten Teils spielte die wegen ihrer tadellosen Leistung bekannte SS-Kapelle unter Leitung von P. Götten. Es folgten Mitteilungen. Ganz ausgezeichnet, von hervorragender Schärfe und Gracität des Eintrages brachte der Spielmannszug III/75 mehrere Militärmärsche. Sehr stimmungsvoll, als Auftakt zum zweiten Teil, war das Choralstück „Im Lagerleben“. Die darauf folgende Brautpaarbesetzung, eine sogar in fünfjähriger Stufenfolge, bedeutete eine tadellose Klangleistung. P. Götten sang Volkstänze zur Laute, die allgemein großen Beifall fanden. Strohden von allgem. Humor der Stadtkommandant, die tadellose Band, eine ausgezeichnete Melodienreihe. Der Schluß machte: „Unter neuen Vorzeichen“. Ein Militärchor, der eine beachtliche Leistung war und ausklingen ließ. Alles in allem: ein abwechslungsreiches, ansprechendes Programm, neu in seiner Betonung des Humoristischen. Die SAR-Reihe hat ihre Aktivität bewiesen. Was man sich von diesem Abend versprochen, wurde weit überboten.

Höfe unterm Hammer

Erregte Szenen bei der Zwangsversteigerung eines jahrhundertalten Familienbesitzes
Warnstorf, 5. Oktober. Auf Betreiben der 2. Hypothekengläubigerin, der Bank für Spar- und Darlehnsanstalt, sollte der seit Jahrhunderten im Besitz der gleichen Familien befindliche Hofmeyerhof zwangsversteigert werden. Die zahlreich erschienenen Landwirte der Umgebung protestierten laut und schärflich gegen diese Maßnahme, und der Besitzer des Hofes griff persönlich die Sparkassenvertreter tätlich an. Die Zwangsversteigerung wurde dann auf Antrag der Landesbank für Hannover, als der 1. Hypothekengläubigerin, um sechs Wochen vertagt.

Ein Prozeß über den Verdener Schwurgericht — Gefängnisstrafen bis zu 2 Jahren

Verden, 5. Oktober. In seiner letzten Sitzung hat sich das Schwurgericht mit einer ganzen Serie von gewerkschaftlichen Verbrechen zu befassen, die seit geraumer Zeit in der Stadt gegen vorgenommen sind, und deren Ermittlung den zuständigen Polizeibehörden große Schwierigkeiten bereitet hat. Auf der Angeklagtenliste stehen zwei miteinander verschwägerte Ehepaare. Es hatten sich zu verantworten: wegen gewerkschaftlicher Verbrechen die im Jahre 1902 geborene Ehefrau Marie B. aus Neubrandenburg und deren Schwester, die 1904 geborene Ehefrau Wilhelmine K. aus Bismarck und wegen Verbrechen die im Jahre 1902 geborene Ehefrau Marie B. aus Neubrandenburg und deren Schwester, die 1904 geborene Ehefrau Wilhelmine K. aus Bismarck und wegen Verbrechen die im Jahre 1902 geborene Ehefrau Marie B. aus Neubrandenburg und deren Schwester, die 1904 geborene Ehefrau Wilhelmine K. aus Bismarck.

„Volkspolizei“

Der Notstand Deutscher Frauen hat auf seiner Hamburger Bundestagung durch eine Gabe von 100.000 den ersten Grundstein zur „Volkspolizei“ gelegt. Unsere Freie und Hansestadt Bremen, die so eng mit der Schifffahrt und der Marine verbunden ist, darf bei diesem idealen Hilfswerk trotz der Zeit nicht hinter den anderen Ländern im Reich zurückbleiben. Mit Genehmigung des hohen Senats und des Polizeipräsidiums hat daher der Bremer Arbeitsausschuß der „Volkspolizei“ (Haus Schilling 11) gemäß seines Auftrags für die Zeit vom 5. bis 8. Oktober durch seine mit Ausweis und polizeilich abgeprüften Listen versehenen Sammler die Sammelstätigkeit eingestellt.

Wäre ein jeder, dem es möglich ist, einen entsprechenden Beitrag geben und in die nummerierte Sammelkarte eintragen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Spenden werden außerdem entgegengenommen über „Volkspolizei“, „Volkspolizei“, Berlin, Nr. 128000, vom Reichsbankgroschen, den sämtlichen hiesigen Banken, Sparkassen und Postämtern.

gegen Entgelt Abtreibungen vornahm und ihr hierbei ihre Schwester die zum Teil noch recht jungen Mädchen zuführte, sowie sie nicht von selbst gekommen waren, daß der Ruf der Frau B. als hilfsbereite Frau anscheinend immer weiter ausbreitete. Schon vorher hatte Frau K. mit ihrer Schwester zusammengekauft und als diese Eltern 1931 ihre Tätigkeit aufgab, da ihrem Mann Bedenken gekommen waren, schickte sie das „Geschäft“ allein fort. Die beiden Männer waren mit dem Treiben ihrer Frauen einverstanden und leisteten ihnen Beihilfe. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der Öffentlichkeit unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit verständigte der Vorsitzende folgendes Urteil:

Wegen gewerkschaftlicher Verbrechen werden verurteilt: Frau B. und Frau K. zu zwei Jahren Gefängnis.

Wegen Beihilfe zur gewerkschaftlichen Verbrechen werden verurteilt: Hans B. zu 10 Monaten Gefängnis und Hans K. zu 10 Monaten Gefängnis. Sämtlichen Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die erlassene Unterdrückung wird angerechnet. — Beide Ehepaare werden für die letzten sechs Monate Strafe in Bewährungsfrist von drei Jahren zugewilligt und bei dem Angeklagten Hans B. wird unter den gleichen Bedingungen eine Teilstrafe von fünf Monaten Strafe zugewilligt. Dem Angeklagten Hans K. wird mit Rücksicht auf seine Vorträge die Vergünstigung nicht zuteil.

Wieder ein Autounfall bei Nr. 239.

Verden (N. Westmünde), 5. Okt. Ein aus Richtung Bremen kommender mit vier

Aus der Umgegend

Personen besetzter Wagen geriet bei dem verunglückten im Stein 239 ins Schleudern und überfuhr ihn. Die Insassen, zwei Herren und zwei Damen kamen unter den Wagen zu liegen und wurden von hilfsbereiten Leuten aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Während die eine Dame einen Rippen- und Schiffsleibbruch erlitt, lief dem einen Mann die Säure aus der Batterie in die Augen. Beide wurden in ärztliche Behandlung gegeben. Die anderen beiden Mitfahrer kamen ohne Schaden davon.

14 Monate Zuchthaus für Meineid und Abtreibung

Verden, 4. Oktober. Der wegen Brandstiftung im März ds. J. vom Verdener Schwurgericht zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilte landwirtschaftliche Volontär v. Sp. aus Altmünde wurde jetzt vom gleichen Gericht wegen Abtreibung und Verleitung zum Meineid zu einer Zuchtsstrafe von 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus verurteilt. Mit ihm zusammen wurden die frühere Ehefrau D. aus Langen wegen Abtreibung und Meineid und Verleitung zum Meineid zu insgesamt 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, der Arbeiter A. P. wegen Beihilfe zur Abtreibung zu 1 Monat Gefängnis und das Opfer der anderen Angeklagten, die Haus-tochter Anna B., wegen Abtreibung und Meineid zu der Mindeststrafe von 5 Monaten Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von 3 Jahren verurteilt. Der Angeklagte v. Sp. war bekanntlich zu der Anna P. in intime Beziehungen getreten, deren Folgen die Fall bestritten hätte. Beide hatten dann nachher die P. veranlaßt, dieses unter Eid in Abrede zu stellen.

Eine Goethestraße in der Domstadt

Verden, 5. Oktober. Andere größere Städte besitzen, daß die Einwohnerzahlen zurückgehen. In unserer Stadt macht sich die ernüchternde Wertschätzung bemerkbar. Verden mit seiner reizenden landschaftlichen Umgebung wird immer mehr das Ziel der Ruheflüchtenden und Pensionäre. Obwohl Verden fast die gesamte Industrie verloren hat, ist die Einwohnerzahl, ohne Militärpersonen gerechnet, in den letzten Jahren um etwa Tausend gewachsen, und seit dem Kriege um 2000. Die Zunahme der Einwohnerzahl gibt dem Baugewerbe weiter einen erfreulichen Auftrieb. So entsteht jetzt in einer neuen Straße im östlichen Vorort ein Block von 12 Einfamilienhäusern. Der Magistrat delegierte diese Straße mit dem Namen Goethe-Straße.

Der Ausbau des Lichtenburg-Kanals vollendet

Papenburg, 5. Oktober. Die Arbeiten am Lichtenburg-Kanal, die auf Veranlassung einer Dorfgesellschaft, die dort mit dem Abfließen beginnen will, vorgenommen wurden, sind nunmehr beendet. Die Länge der ausgebauten Strecke beträgt rund 600 Meter. Der Kanal hat bei einer Sohlentiefe von 5 Meter und einer Wassertiefe von 1,20 Meter eine Wasserfließbreite von 9,80 Meter. An beiden Seiten des Kanals, der am Ende fast auf die doppelte Breite der angelegten Bahnen ausgebaut ist, läuft ein Treibebweg von 1 Meter und ein Fahrweg von 5 Meter Breite. Insgesamt wurden 35 000 Kubikmeter Erde bewegt. Vom 15. Mai bis 1. Oktober wurden 30 Arbeiter beschäftigt.

Das Ende der Enklave Lauenbrück.

Notenburg, 5. Oktober. Mitten im Kreise Notenburg lag bisher die zum Kreise Harburg und somit auch zum Regierungsbezirk Lüneburg gehörige Gemeinde Lauenbrück. Die am 1. Oktober durchgeführte Verwaltungsreform hat auch mit dieser Enklave aufgeräumt. Lauenbrück ist in den Kreis Notenburg eingemeindet worden und gehört nun zum Regierungsbezirk Stade.

Die Notstandsarbeiten auf den Inseln.

Norden, 5. Oktober. Die Notstandsarbeiten auf Norden, bei denen es sich um die Aufhebung des Grobdeiches handelt, sind für dieses Jahr so gut wie beendet. Der nächste Abschnitt und damit die endgültige Fertigstellung soll im nächsten Jahr erfolgen. — Auf Langerog hat der Turnverein zusammen mit der Gemeinde eine Arbeit eingerichtet, die bereits genehmigt ist und bei der 25 Mann beim Deichbau zum Orts- und Wiesenbau beschäftigt werden. — Ein Flugplatz wird auf Langerog im freiwilligen Arbeitsdienst erbaut, der nicht nur den Flugvereinen, sondern auch im Winter beim Eisgang der Aufrechterhaltung der Verbindung mit dem Festlande dienen soll. — Quitt hat bereits Aufbesserungsarbeiten durchgeführt und soll noch einen Sportplatz und ein Ferienlager bauen. In Notburg sind Deicharbeiten und Siedlungen geplant.

Wiedergebühren im Amt Rorel gestiftet.

Rorel, 5. Oktober. Nach einer amtlichen Bekanntmachung und unter Zustimmung der vereinigten Wäher, betragen ab 1. Oktober die Wiedergebühren im Amt Rorel für Großvieh 40 Pf., für Kleinvieh 25 Pf., für Ferkel 10 Pf. das Stück.

Beihilfen für den landwirtschaftlichen Schulbesuch.

Odenburg, 5. Oktober. Am Monat Oktober beginnt in dem größten Teil der landwirtschaftlichen Winterkulturen der Unterricht. Dem Siedlungsamt Odenburg steht ein begrenzter Betrag zur Verfügung, aus dem Kinder von gegen Naturalrente oder Geldmarken angelegten Familien lernen, eine Beihilfe bis zu 50 Mark für den Besuch der landwirtschaftlichen Schule gewährt werden kann. Die bezügliche Anträge sind an das Siedlungsamt Odenburg bis zum 1. November d. J. zu richten.

Die Neuebeziehung der beiden umfritenen Schulratsstellen

Odenburg, 5. Oktober. Für den zur Disposition gestellten Schulrat Schiller in Dorel ist Stadtrat Dr. Wulff-Odenburg mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des ausgeschiedenen Schulrats beauftragt worden. Stadtrat Dr. Wulff-Odenburg ist zum 1. Oktober neben seiner Tätigkeit am Pädagogischen Lehrgang, bis auf weiteres mit der Vertretung des erkrankten Schulrats Stutenberg beauftragt.

Starke Zunahme der Tuberkulose in Hamburg

Hamburg, 5. Oktober. In dem Jahresbericht des hamburgischen Landesverbandes für Volksgesundheitspflege wird zum ersten Male seit 1923 kein Fall der Tuberkuloseföhrlichkeit berichtet. Es ist sogar ein erheblicher Rückgang eingetreten. So kamen im Staat Hamburg 1100 Tuberkulose-Todesfälle zur Beobachtung gegenüber 1009 im Vorjahre.

Reformplan im Hamburger Stadtbahnverkehr

Infolge des Hamburger Verkehrsstreiks hatte die Reichsbahn auf den verschiedenen Vorortstrecken einen Reformplan zu beschließen. Nach einer amtlichen Föhrung wurden 375 000 Einzelfahrten ausgegeben. Bist man nach dazu noch etwa 40 000 am Sonntag benutzte Fahrkarten, so sind etwa 400 000 Fahrgäste befördert worden. Damit war der Vorortverkehr größer als der diesjährige Flugverkehr.

Verhörungen eines Sparkassenrentanten

Stade. Der Rentant der Zweigstelle Disheim der Sparkasse des Kreises Göteln hat sich manigfaltige Verhörungen auszubeden kommen lassen. Blankwechsel, die ihm von Kunden der Sparkasse ausbezahlt wurden hat er mit höheren als den vereinbarten Beträgen ausgestattet und in Umlauf gesetzt. In anderen Fällen hat er Wechselunterzeichnet gefälscht. Als diese Unregelmäßigkeiten aus Tageslicht kamen wurde der Geschäftsföhrer der Disheimer Zweigstelle sofort freigesprochen. Als der Untersuchungsrichter mit Amtsbefugnissen in der Wohnung des R. erschien, war R. bereits geflohen. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters wurde sofort die Wesermündener Kriminalpolizei benachrichtigt, der es gelang, R. nach am selben Tage festzunehmen. Der Festgenommene hat bereits ein Geständnis abgelegt. Wie hoch sich die Vermehrungen belaufen, ist noch nicht festgestellt. Die Ermittlungen gehen weiter.

Regierungsinpektor Hoffe wieder im Staatsdienst

Stade. Regierungsinpektor Ernst Hoffe, der vor zwei Jahren durch Urteil des Reichsgerichtes in Stade wegen seiner Zugehörigkeit zur NSDAP mit Dienstentlassung ohne Pension bestraft wurde, ist jetzt bei der Regierung in Lüneburg wieder eingestellt worden. Die kommunifische Staatsregierung hat das Disziplinarricht gegen Hoffe wieder aufgehoben, nachdem das Verbot für Beamte der NSDAP aufgehoben worden ist. Hoffe ist als Regierungsinpektor der NSDAP an und war im Wahlkreis Osthammer gewählt.

Rundfunk

Donnerstag, 6. Oktober: 16 Deutsche Jugendstunde, 16.30 Nachrichtenfunk, 17.30 Vortrag, 17.55 Das bunte Programm, 18.30 Sündens der Werbung, 18.45 Frankfurter Abendkonzert, 18.50 Wetterbericht, 18.55 Landhäuser von Richard Wagner, 23.30 Nachrichtenfunk, 23.30 Zeitfunk.

Freitag, 7. Oktober: 6.15 Morgengymnastik, 6.30 Wetterbericht, 6.35 Morgengymnastik, 7.00 Zeitangabe, 7.20 Fortsetzung der Morgengymnastik, 8.15 Wetterbericht, 8.30 Funtfunk, 10.50 Nachrichtenfunk, 11.30 Musikfunk, 12. Zeitangabe, 13.30 Nachrichtenfunk, 13.15 Schallplattenkonzert, 14. Nachrichtenfunk, 14.10 Sportfunk, 15.30 Nachrichtenfunk, 15.40 Schallplattenfunk.

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans-Joachim von Scharf; für den Anzeigenenteil: Hans Böhm; sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistischer Reklam, Notationsdruck.

Handel und Volkswirtschaft

Tägliche Bellage der BNZ

Die deutsch-holländischen Kontingentierungs-Verhandlungen

Berlin, 4. Okt. Von holländischer Seite wird zu den heute mittig im Haag beendeten deutsch-holländischen Kontingentierungsverhandlungen eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, daß die Regierung nach Kenntnisnahme der deutschen Pläne zu dem Schluß gekommen sei, daß die deutschen Vorschläge keine Grundlage für eine ersprießliche Erörterung darstellten. Die deutsche Abordnung habe erklärt, daß sie diese holländische Stellungnahme ihrer Regierung übermitteln werde.

Diese holländische Haltung hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hier starkes Befremden hervorgerufen. Holland hat bekanntlich selbst seit einiger Zeit zahlreiche Kontingente, darunter für Schuhe, Trikotwaren, Textilwaren, Konfektion, keramische Waren festgesetzt, die die deutsche Ausfuhr nach Holland um etwa 50 Millionen Reichsmark jährlich beschränken. Holland hat diese Maßnahme getroffen, ohne vorher die deutsche Regierung davon zu unterrichten oder mit ihr in einen Meinungsaustausch über ihre Auswirkung einzutreten. Bei dieser Sachlage ist es unverständlich, daß sich die holländische Regierung der von uns angebotenen Erörterung über die deutscherseits beabsichtigten Kontingentierungsmaßnahmen entziehen will.

Die deutsche Abordnung begibt sich, wie vorgesehen, heute abend nach Rom.

Die Sparkassen im August

Berlin, 5. Oktober. Die Sparkasseneinlagen bei den Sparkassen des Deutschen Reiches sind im August von 9718,2 Millionen RM. auf 9734,0 Millionen RM. gestiegen, nachdem sich im Vormonat ein Rückgang des Einlagenstandes von 9800 auf 9717,4 Millionen RM. ergeben hatte. Im Berichtsmonat erfolgten insgesamt 374,8 gegen 371,9 Millionen RM. im Juli Guthabens, davon 2,3 gegen 2,9 Millionen RM. Zinsen und 24,3 gegen 2,8 Millionen RM. Aufwertungen. Die Auszahlungen beliefen sich im abgelaufenen Monat nur auf 359 gegen 454,5 Millionen RM. und erreichten damit den seit

Amerikanische Baumwolle

Mittwoch, 5. Oktober

Bremen

Loko: 8.33 cents (vorige Notierung 8.27 cents)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	8.04	8.17/13	8.22/17	8.30/27	8.39/37	8.48/43
Eröffnung	8.00/04	8.10/06	8.18/15	8.27/25	8.35/33	8.43/41
13 Uhr	8.10/06	8.12/08	8.20/19	8.30/28	8.37/35	8.45/40
16.20 Uhr	8.18/13	8.22/16	8.28/25	8.40/35	8.45/40	8.52/47
Heutiger Schluß	8.08	8.03	8.12/07	8.19/17	8.31/27	8.38/35
Abrechnungspreise 13 Uhr	8.08	8.08	8.10	8.20	8.29	8.36

New York

Loko: 7.10 cents (vorige Notierung 7.15 cents)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	6.99	7.08/09	7.13	7.24	7.34	7.40/41
Eröffnung	7.09	7.17/18	7.25/26	7.37/38	7.46	7.54
11.45 Uhr	6.92/94	7.00	7.03/05	7.14/15	7.24	7.32/33
Heutiger Schluß	6.93	6.99/7.01	7.05	7.13/14	7.25/26	7.32/34

Liverpool

Loko: 5.86 pence (vorige Notierung 5.86 pence)

Termine:	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Voriger Schluß	5.66	5.61	5.60	5.60	5.62	5.62
Heutiger Schluß	5.60	5.55	5.54	5.54	5.56	5.56

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute auf Kabelmeldungen aus Amerika über starke Hedge-Verkäufe abgeschwächt. Frost in den westlichen Teilen; teilweise regnerisch anderswo. Voraussage von Regen. Kälteres Wetter in den östlichen Teilen; Frost anderswo. Wägentlicher Wetterbericht wird als haussiegungstätig betrachtet. Der Markt fiel rasch. Abfallende Preise der Wallstreet und des Weizens. Enttäuschende Haltung des Marktes angesichts von haussiegungstätigen Ernteanmeldungen verur-

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete fest. Fixerdeckungen. Kabelnachrichten ermutigend. Frost in den westlichen Teilen; teilweise regnerisch anderswo. Voraussage von Regen. Kälteres Wetter in den östlichen Teilen; Frost anderswo. Wägentlicher Wetterbericht wird als haussiegungstätig betrachtet. Der Markt fiel rasch. Abfallende Preise der Wallstreet und des Weizens. Enttäuschende Haltung des Marktes angesichts von haussiegungstätigen Ernteanmeldungen verur-

Der Markt eröffnete fest. Fixerdeckungen. Kabelnachrichten ermutigend. Frost in den westlichen Teilen; teilweise regnerisch anderswo. Voraussage von Regen. Kälteres Wetter in den östlichen Teilen; Frost anderswo. Wägentlicher Wetterbericht wird als haussiegungstätig betrachtet. Der Markt fiel rasch. Abfallende Preise der Wallstreet und des Weizens. Enttäuschende Haltung des Marktes angesichts von haussiegungstätigen Ernteanmeldungen verur-

Hochseefischerei-Streik erfolgreich beendet

Am Mittwoch traten hier im Bremischen Amt die Vertreter der streikenden Hochseefischerei-Arbeiter und der Reedereien zusammen auf Einladung des Schlichterausschusses unter Vorsitz des Amtshauptmannes Dr. Koch. Von Arbeitgeberseite nahmen an den Verhandlungen u. a. Konsul Post-Wesermünde und Direktor Ahlf-Cuxhaven teil, beide als Beisitzer des Ausschusses, sowie Syndikus Dr. Neumann; der Verband Deutscher Kapitane und Steuerleute der Schifffahrt und Hochseefischerei war vertreten durch Uhlenbrook, der Gesamtverband durch den Leiter der Reichsabteilung Schifffahrt, Rudolph; der Verband der Maschinisten und Heizer hatte nur einige Beobachter entsandt.

Nach beinahe fünfständigen Verhandlungen einigte man sich auf folgenden Vergleich: „Der Mantellarifvertrag wird bis zum 31. Januar 1933 verlängert, der Lohn- und Zusatzvertrag bis zum 31. Dezember 1932. Die Parteien sind gehalten, rechtzeitig ihre Abänderungswünsche vorzubringen, und zwar für den Mantellarifvertrag bis zum 15. Dezember 1932 und für den Lohn- und Zusatzvertrag bis zum 15. November 1932.“

Jahren nicht festgestellten Tiefstand. Im Giroverkehr hat sich der Einlageverkehr bei den Sparkassen des Deutschen Reiches von 1201,4 auf 1221,1 Millionen RM. erhöht.

Börsen-Index

Berlin, 4. Okt. Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Börsen-Index auf Basis 1924/26 gleich 100 stellt sich in der Woche vom 26. September bis 1. Oktober im Vergleich zur Vorwoche auf 58,86 (59,50), während das Kursniveau der prozentigen festverzinslichen Wertpapiere im Durchschnitt auf 69,02 gegenüber 67,61 angezogen hat. Im Monatsdurchschnitt stellte sich der Aktien-Index im Vergleich zum Vormonat auf 59,98 gegen 52,22, der Renten-Index auf 57,42 gegen 63,17.

Der Streik der Löscharbeiter im Altonaer Fischereihafen beendet

Die Fischdampferbesatzungen werden demnach Donnerstag früh ihre Arbeit wieder aufnehmen. Da eine große Anzahl von Fischdampfern ausgerüstet bereit liegt, ist damit zu rechnen, daß schon im Laufe des Donnerstag vormittag eine Reihe von Fischdampfern zum Fang auslaufen.

Der Streik der Löscharbeiter im Altonaer Fischereihafen beendet

Altona, 5. Oktober. Der auf kommunistisches Betreiben ausgebrochene Streik der Schiffs-hallenarbeiter im Altonaer Fischereihafen hat ein schnelles Ende gefunden. Eine Versammlung der unständigen beschäftigten Schiffshallenarbeiter hat am Dienstag nachmittag die sofortige Wiederaufnahme der Löscharbeiten beschlossen.

Am Altonaer Fischereihafen ist man der Ansicht, daß auch der Streik der Fischdampferbesatzungen auf Grund der am Mittwoch vor dem Schlichter stattgefundenen Verhandlung abgebrochen werden wird.

Trotz voller Beschäftigung Arbeiter-Entlassungen

Adler-Werke, vorm. Heinrich Kleyer A.-G., Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 5. Okt. Laut DHD, sind die Adlerwerke augenblicklich voll beschäftigt. Der Absatz im August und September lag höher als in den gleichen Monaten des Vorjahres. Von den neuen 1,5 Liter-Typen, die erst seit Mitte Mai serienmäßig am laufenden Band hergestellt werden, sind bis jetzt über 3000 Wagen abgesetzt worden. Allerdings liegt der Umsatz wertmäßig infolge der niedrigeren Preistellung unter dem Erlös der gleichen Vorjahrsmonate. In jüngster Zeit sind von der gesamten Arbeiterbelegschaft in Höhe von 2300, etwa 70 Werkzeugbauer, die ausfallsweise angestellt waren, entlassen worden. Gleichzeitig hat die Gesellschaft auch für die stillere Wintersaison vorsorglich Antrag auf Entlassung von 400 Mann gestellt, von denen aber tatsächlich keiner zur Entlassung kommen dürfte.

Konkursantrag der Richard Kahn-Holding

Berlin, 4. Oktober. Die jetzt „Inverges“ industrielle Verwaltungs G. m. b. H. firmierende Richard Kahn G. m. b. H. hatte ihre Gläubiger infolge des von der schwedischen Kugellagergruppe erwirkten, sofort zur Vollstreckung gelangten Urteils auf Zahlung von 2,1 Mill. RM. einen außergerichtlichen Vergleich im Sinne der Stillhaltung für ein Jahr vorgeschlagen. Die Großgläubiger haben nach Mitteilung der Verwaltung hierzu ihre Zustimmung erteilt, jedoch mehrere kleine Gläubiger den Vorschlag abgelehnt. Da die erforderliche Einstimmigkeit nicht erreicht werden dürfte, bleibt der Gesellschaft nur die Stellung des Konkursantrages übrig.

Ein Hilfsprogramm für die deutsche Hotelwirtschaft

Berlin, 5. Okt. Die außerordentliche Notlage des deutschen Hotelwesens hat den Reichsverband der deutschen Hotels dazu veranlaßt, in einer auf den 6. Oktober nach Berlin einberufenen außerordentlichen Tagung und anschließenden Besprechungen mit den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden ein dringend benötigtes Hilfsprogramm für die deutsche Hotelwirtschaft zu erörtern, in deren Mittelpunkt die Entlastungswünsche der Wirtschaft bezüglich der das Hotelgewerbe besonders drückenden Steuern stehen.

Ehrhardt & Sehmmer, Saarbrücken

Saarbrücken, 5. Okt. Laut DHD, ist der etwa 60 v. H. umfassende Besitz des Richard Kahn-Konzerns an dem Kapital von 13,6 der Gesellschaft in Bankhände übergegangen; er dürfte bisher schon verpfändet gewesen sein. Gleichzeitig hat Richard Kahn sein Aufsichtsratsmandat niedergelegt. An dem Abkommen mit der Firma Kalmag und Emuco ändert sich jedoch nichts. Dem Vernehmen nach wird auch künftig das Kapital unter dem Einfluß der bisher interessierten Firma Ehrhardt & Sehmmer verbleiben. Die Pumpenfabrik Maffei & Schwartzkopf, die bekanntlich auf die Bergmann Elektrizitäts A.-G. übergegangen war und deren Fabrikationsprogramm die Ehrhardt & Sehmmer A.-G. vor etwa einem Jahr übernommen hat, ist jetzt auch kapitalmäßig völlig auf die Ehrhardt & Sehmmer A.-G. übergegangen. Der Abschluß der Saarbrücker Gesellschaft wird erst in der Generalversammlung am 18. Oktober vorangetrieben werden.

Amtliche Devisen-Kurse vom 5. Oktober Ohne Gewähr

	Geld	Brief
Buenos-Aires	0,890	0,894
Canada	3,816	3,824
Istanbul	2,008	2,012
Japan	0,999	1,001
Kairo	14,91	14,95
London	14,53	14,57
New-York	4,209	4,217
Rio de Janeiro	0,294	0,296
Uruguay	1,738	1,742
Amsterdam	169,18	169,52
Athen	2,587	2,593
Brüssel	58,38	58,50
Bukarest	2,517	2,523
Budapest	81,82	81,98
Danzig	6,264	6,276
Helsingfors	21,58	21,62
Italien	6,094	6,104
Jugoslawien	41,88	41,96
Kaunas (Kowno)	75,37	75,53
Schweden	13,23	13,25
Lissabon/Oporto	73,18	73,32
Oslo	16,48	16,52
Paris	12,465	12,483
Prag	65,68	65,82
Reykjavik	79,72	79,88
Riga	81,10	81,26
Schweiz	3,057	3,063
Sofia	34,39	34,45
Spanien	74,58	74,72
Stockholm	110,59	110,81
Tallin/Reval	51,95	52,05
Wien		

Londoner Goldpreis.

Berlin. Der Londoner Goldpreis betrug am 5. Oktober in deutsche Währung umgerechnet für eine Unze Feingold 86,1850 RM, für ein Gramm 2,7916 RM.

Heutige Berliner Butternotierung

Am Berliner Buttermarkt notierten heute 6. Oktober

I. Qualität 1.11, II. Qualität 1.01 III. Qualität 0.92. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 5. Okt. Die Tendenz im Berliner Getreidegeschäft erfuhr seit gestern keine größere Veränderung. Die Umsatztätigkeit blieb gering. Mühlen werden durch die unveränderten Absatzverhältnisse für Mehl an Neubeschüssen am Kornmarkt verhindert. Man will sogar von dieser Seite Verkäufe in Rohmaterial beobachten, und auch die Exporteure blieben zurückhaltend. Weizen eröffnete heute eher etwas freundlicher, Roggen wurde zu letzten Bedingungen von der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft in märkischer Waggonware aufgenommen, wogegen die gleiche Stelle die unterschiedliche Behandlung für Kahlmüllungen beibehielt und für diese etwa 2½ Mark weniger als für Waggonware anlegte. Mehl vollständig vernachlässigt. Die Müller sind weiter zu entgegenkommenden Forderungen bereit. An der Marktlage selbst änderte sich aber dadurch nichts. Beim Hafer bestand gute Frage. Der nicht dringende Bedarf ging über seine Vorlagegebote aber seltener hinaus. Gerste, in guten Brau- und Futtersorten gesucht, hatte feste Tendenz.

Kaffee

Den wieder vorliegenden Santos-Offerten begünstigte man mit größtem Interesse und es kamen mehrere Geschäfte zustande. Im übrigen ist das Geschäft in Loco-Ware schleppend. Preise blieben unverändert.

Getreide

Die Tendenz ist im allgemeinen bei sehr kleinen Umsätzen unverändert. Gerste ist ein wenig freundlicher, weil das Angebot zu klein ist. Es wurde heute notiert (Frachtgrundlage Bremen in RM. p. Ztr. Weizen 76 kg 10,80; Roggen 72/73 kg 8,40; Inlandsgerste 9,55; Donau-Gerste 9,55; Plata-Mais 8,20; Milo corn 7,70; Hafer 53/54 kg 7,80; Eosinroggen 7,15.

Berliner Holzkonzert A.-G., Berlin

Berlin, 5. Okt. In der Generalversammlung die aus formaljuristischen Gründen die Beschlüsse betr. die Regularien für 1931 und die Herabsetzung des Aktienkapitals von 4,06 Millionen Reichsmark auf 2 Millionen Reichsmark wiederholte, führte die Verwaltung aus, daß man in den ersten neun Monaten 1932 eine Rentabilität des verminderten Aktienkapitals noch nicht erzielen konnte. Die Umsätze seien stark zurückgegangen, was sich im besonderen aus den weiter anhaltenden Preisrückfällen erkläre, die allerdings seit einiger Zeit zum Stillstand gekommen seien. Dieses berechtige zu der Hoffnung, daß eine allmähliche Preiserhöhung die Gesellschaft in die Lage versetzen werde, den Aktionären keine Enttäuschungen mehr zu bereiten.

Deutsche Elektrizitätswerke zu Aachen Garbe, Lahmeyer & Co. AG, Aachen Aachen, 5. Oktober. Zur Deckung von Wertminderungen im Vermögen der Gesellschaft sowie zur Tilgung von Verlusten wird der ordentlichen Generalversammlung am 27. Oktober eine Herabminderung des Grundkapitals in erleichteter Form auf 1,5 Millionen RM. vorgeschlagen.

Oesterreich — ein Schicksal

Von Erich Berger

Auf 84000 Quadratkilometer bilden 6,5 Millionen die Einwohnerzahl des Landes Oesterreich. Seiner entwicklungsgeschichtlichen Vergangenheit nach, im Hinblick auf seine wirtschaftliche Abhängigkeit und nicht zuletzt durch seine enge Verbindung mit deutscher Wissenschaft und Kultur ist Oesterreich durch Deutschland bestimmt und hat es seinen feindlichen Wunsch — in allen seinen Volksgliedern — als den Zusammenbruch mit dem Reich.

Dieser „Anschluß“ ist nicht nur eine Zweckbestimmung, ist nicht nur ein historisch notwendiger Abschluß, sondern das ist schlicht und einfach die Voraussetzung zur Lebensfähigkeit unseres österreichischen Brudervolkes. Selbständig — das zeigen Handelsbilanz und Niedergangskurve der wirtschaftlichen Selbstbestimmung — und nur auf sich allein angewiesen, ist es verloren.

Wenn daher die Feindbündnisse eine Vereinigung mit Deutschland verhindern und durch Zwangsmaßnahmen von vornherein unmöglich zu machen drohen, dann ist das politische Selbstmord. Denn die Herren Franzosen, die Treiber in diesem Kampf, wissen zwar, daß Oesterreich sich irgendwo anlehnen muß, will es gesund bleiben, erlauben aber die Erfüllung dieser Voraussetzung nicht. Ihre Wästel geht dahin, im Rahmen des durch Tardeir geänderten Plans

die Herrschaft über den Donauraum zu erhalten.

Was tut demgegenüber die schwarz-rote Koalition? Sie betreibt in Permanenz Landes- und Volksverrat. Im Interesse von „ausländischen Missionen“ wird die Vererbung für den Anschluß aufgegeben. Niemand soll mehr von dem deutschen Brudervolk reden. Das könnte „böses Blut“ machen!

Derselbe Ungeist nationaler Disziplinlosigkeit, dieselbe Schwäche und Nachgiebigkeit, wie sie die schwarz-roten Parteien in Deutschland zeigen, finden wir auch in Oesterreich. Dazu kommt ein latenter Hypochondrischer Verfall in allen Fragen der Innenpolitik, so daß die Brudernation des deutschen Volkes ebenso wie Deutschland selbst vor dem unmittelbaren Zusammenbruch steht.

Große Schwierigkeiten bei fast völlig gleichgelagerten Verhältnissen verlangen auch gleiche Lösungen. Wie in Deutschland nur noch der Nationalsozialismus die Gewähr für einen Weiterleben und zu einer Fortentwicklung für unser völkisches Dasein bietet, so finden wir dieselbe Situation in Oesterreich. Auch hier ist die

Schaffung eines einheitlichen Volkswillens

die erste und unbedingte Voraussetzung zu einer jeder Politik schiedstun.

Es ist bezeichnend für die rassistische und völkische Qualität der Oesterreicher, daß sie, nachdem die Lage derart klar geworden ist, nun zur Organisation schreiten.

Was jahrelang nicht gelingen wollte, das setzt nun mit doppelter Kraft ein. In immer steigender Maße wächst die nationalsozialistische Partei zu einem Faktor an, der mehr und mehr das Gesicht der österreichischen Politik bestimmt.

Unter dem eingeständenen Druck des nationalsozialistischen Wachstums trat seiner-

zeit die Regierung Buresch zurück. Die gleiche Ursache führte zu dem Beschluß, den Nationalrat im Herbst aufzulösen. Und als die Regierung Vollzug antrat, wollte sie der „Entwicklung“ mehr „Gerechtigkeit“ werden. Man sieht sich freilich, daß sie mit Starckenberg zusammen die

Auslieferung Oesterreichs an Paris betreibt! Aber alle diese Bemühungen können den denkenden Politiker nicht betören. Der Weg des Systems geht auch hier zu Ende. Er geht zu Ende an seiner eigenen

Der „soziale“ Herr von Papen

Der „Nationalsozialist“, das Organ unserer Bewegung für Groß-Österreich, veröffentlicht unter der Überschrift „Wahres um Papen“ einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: „Es dürfte wenig bekannt sein, daß in Erfurt eine Base des Reichsführers wohnt. Keine ihm unbekannte „Mamensbetrieber“, sondern eine Anwerterin, die ihre Kinderjahre gemeinsam mit dem gegenwärtigen Reichsführer verbringt. Die Dame steht in den 60er Jahren, ist sehr leidend und lebt in den kümmerlichsten Verhältnissen, da auch ihre Inflations das ganze Vermögen genommen hat. Sie bezieht deshalb laufend Unterstützung und mußte im vergangenen Winter gelegentlich von der Winterhilfe gespeist werden.“

Nachdem durch Papens Notverordnung die kümmerliche Wende der alten Dame im Juni d. S. nochmals getrübt worden war, wandte sie sich in ihrer bittersten Not hilffühnd an ihren Better Franz, dessen Vermögen mit mehreren Millionen Reichsmark sicherlich nicht zu hoch geschätzt sein dürfte.

Die Antwort, die der Better und Reichsführer seiner Base auf ihr Schreiben erteilen ließ, lautet:

Personalveränderungen in der Wehrmacht

Berlin. Das Reichswehrministerium gibt u. a. folgende Personalveränderungen in der Reichswehr bekannt:

Befördert werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1932:

Zum General der Infanterie: Generalleutnant von Rundstedt, Oberbefehlshaber der Gruppe I. Zu Generalleutnant: Die Generalmajor Eist, Kommandeur der Infanterieschule, und Boehm-Tietzelbach, Chef des Wehramts.

Zu Generalmajor: Charakterisierter Generalmajor von Meiß, Kommandeur der 2. Kavalleriedivision, die Obersten: Döpp, Inspektor der Pioniere und Festungen, Dollmann, Artillerieführer VII, Wilberg, Kommandant von Breslau, Braemer, Kommandant von Jüterburg, Walzow, Kommandant des Infanterie-Regiments Nr. 14 und Bundeskommandant in Waben, Schellbach, Artillerieführer VI, Bollmar, Artillerieführer II, Solbach, Leiter des Beschaffungswesens beim Heeresverpflegungswesen.

Für die Reichsmarine werden folgende Personalveränderungen bekanntgegeben: Mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 werden befördert:

Zu Vizeministralen: Die Konteradmirale Forster, Chef der Marineleitung der Nordsee, und Albrecht, Chef der Marineleitung der Ostsee.

Kaltlosigkeit, indessen das Volk aufmarschiert zur Proklamierung eines neuen Willens. In einem Siegeszug, wie wir ihn seitens der österreichischen Grenzpfähle miterlebt haben, rührt die Hitlerbewegung auch hier zum Ausbruch der Nation.

Terror und Unterdrückung, die Requisitionen der „Demokratie“, reichen schon lange nicht mehr aus. In einem Anbruch jener zähen und rücksichtslosen Tapferkeit, wie man sie vom Kriege her kennt, führen die österreichischen Regimenter Adolf Hitlers vorwärts in die Zukunft.

Schon heute ist es das tiefe Wissen aller österreichischen Nationalsozialisten, daß sie — vereint mit dem Reich — die Träger eines neuen Staatsaufbaus sein werden.

Bis dahin bleibt das österreichische Schicksal unerfüllt und der Gedanke eines großdeutschen Vaterlandes eine Idee.

„Reichstanzlei“ Der persönliche Referent des Reichsführers.

Berlin W 8, den 30. Juli 1932

Wilhelmstraße 78.

An Frau Henriette v. Papen

Erfurt.

Der Herr Reichsführer hat Ihnen aus seinen privaten Mitteln den Betrag von 20 RM. bewilligt. Ich lasse sie Ihnen durch Postanweisung zugehen.

ges. Unterschrift

Ministerialrat.

Wir werden uns hüten, bemerkt zu der Antwort der „Nationalsozialist“ u. a. in diesen Spalten das zum Ausdruck zu bringen, was wir beim Lesen dieser eifrigsten unendlichen Aufsicht und der Höhe des bewilligten Betrages empfinden haben. So viel muß aber doch gesagt werden: Wer seine eigenen nahen Verwandten derart kalt von oben herab behandelt, der kann unmöglich auch nur das geringste Mitleid und Verständnis für die soziale Not und das Elend der breiten Volksmassen haben. Niemals wird ein solcher Mann Mittel und Wege finden und konsequent durchführen, die das Volk aus der Tiefe heraus wieder auf die Höhe bringen. Darum muß die Parole für jeden wahrhaft deutsch Empfindenden lauten: Mit Adolf Hitler zum neuen Deutschland der nationalen Ehre und sozialen Gerechtigkeit!

Zu Konteradmiralen: Die Kapitäne J. S. Saalwächter, Abteilungsleiter im Reichswehrministerium, Ahmann (Kurt), zur Verfügung des Chefs der Marineleitung, Mahmann, Oberverwalter der Marineverft Wilhelmshaven, Jander, Inspektor des Torpedos und Minenwesens.



Beförderung im Reichswehr

Generalleutnant von Rundstedt (links), Oberbefehlshaber der Gruppe I, wurde zum General der Infanterie und Generalmajor Boehm-Tietzelbach (rechts), der Chef des Wehramts, zum Generalleutnant ernannt.

Neue Bücher

„Eine Truppe SA“, von B. Glaser, erschienen bei R. Volkgländers Verlag, Leipzig.

Ein ganz famoses und flott geschriebenes Buch, das jeder SA-Mann und jeder Freund unserer Bewegung mit Begeisterung lesen wird. Im Buch, fast ausschließlich Kleinformat, erleben wir die Entwicklung eines kleinen Trupps alter SA-Männer, die im Kampf gegen Youngplan und Verbandslosigkeit ihrer Volksgenossen sich versahen. Das Buch bringt keine Tendenz, sondern in barockster, oft sehr, aber immer lebendiger und edler Sprache das Werden und Reifen unserer SA. Auf der einen Seite Terror aller Art, Politik und Kommune, auf der anderen die tägliche Überwindung der eigenen Schwächen, so wird der SA-Mann zum politischen Soldaten der deutschen Freiheitsbewegung. Auch die Gesamtfragen und Räte der SA im Rahmen der raschen Aufwärtsentwicklung der Bewegung und ihre Vereinigung durch den Führer finden hier ihren Niederschlag. So kommt das Buch als Zeitdokument geschichtlichen Wert, den der schließliche Gauleiter Hellmuth Rüdiger durch ein Vorwort unterstreicht. Auf richtige und völlige Eingabe ist eine Tugend vor vielen Tugenden; sein Wert kann ohne sie zu schanden kommen. Das ist der Geist, der in diesem Buch lebendig ist und der es wert macht, von jedem gelesen zu werden.

Gregor Straßer und der Nationalsozialismus

Von Dr. Hans Diebner. 1932/33. Teff-Verlag, Berlin.

In all den Kombinationen der letzten Wochen, die sich mit einer irgendwie gearteten Regierungsübernahme der NSDAP. befaßten, tauchte ein Name, der Gregor Straßer, immer wieder auf. Augenblicklich verurteilt die marxistische Presse durch einen widerlichen Alibiangel — zum wievielten Male schon? — einen Teil zwischen den Führer und seinen Reichsorganisationsleiter zu treiben. Wir kennen ihn alle, Straßer. Haben ihn reden gehört, ihn einmal gesehen, erinnern uns seiner groben Rede über das Arbeitslosenprogramm der NSDAP. im Reichstag im Mai dieses Jahres, und gerade deshalb begrüßen wir die Freigabe von Straßer freudig, die uns einen tiefen und ausschlagreichen Einblick in die Entwicklung und das Wesen dieses Mannes, der als einer der Hauptstiele der Bewegung heute neben dem Führer steht.

Das Elternhaus, der Krieg, den er als Kriegsfreiwilliger, die ganzen vierzehn Jahre mitmachte, der Zusammenbruch, der selbe Verrat der Revolution, waren die Faktoren, die Straßer entscheidend beeinflussten. Im Februar 1921 hat er Adolf Hitler zum ersten Male reden. Seitdem ist er sein getreuester Gefolgsmann. Zweimal konnte er den Gedanke kommen, uns mit dem Verlust Gregor Straßer für die Bewegung abfinden zu müssen. Erstarrt er nicht, wenn der Konflikt, den er nach dem Auscheiden seines Bruders Otto aus der Partei in sich überwinden haben mußte, bis er im Sportplatz in Berlin das Wort gegen konnte: „Als Hitlermann habe ich 10 Jahre gekämpft, als Hitlermann werde ich in die Grube fahren.“ Dann sangen wir 1931 um sein Leben, als er sich eine lebensgefährliche Verletzung beim Sturz zugezogen hatte. Der Tod wollte ihn nicht. Das Schicksal hat ihn noch für einen größeren Dienst an seinem Volke vorgelesen. Die Persönlichkeit dieses Mannes, in dessen Händen die zahllosen Fäden der Organisation einer Millionenbewegung zusammenlaufen, zeigt uns Diewow in seiner Arbeit mit vollender Klarheit auf. Eine große Zahl von Auszügen aus den Reden oder Schriften Straßers vermitteln uns einen klaren Einblick in sein Denken und Wollen und runden das Bild seiner Persönlichkeit ab. Eine Broschüre, die mit jedem politisch Interessierten, besonders aber jedem Parteigenossen nur empfohlen können.

Rudolf Jungmayr, der blinde Nationalsozialist

(Fortsetzung und Schluß)

Von Gertrud Fündinger

Hier kam eine geschäftliche Unterbrechung in unsere Unterhaltung. Ein Parteigenosse kam mit feinen Jungen, um Abschied und Handtrockenheiten zu laufen. Während die Männer lauthallig zwischen Gockelgeschrei und Kolarden wählten, stellte ich an Luise Jungmayr, die frohlockende Gefährtin, Fragen, die von mir als Frau zur Frau nur zu verständlich sind: „Sie waren gewiss erschrocken, als Sie Ihren Mann so wieder bekommen?“

„Wieder bekommen?“ Nein, ich lernte Luise so, wie er ist, kennen und lieb gewinnen! — Etwas wurde es in mir — o du mitterliche Frau du, selbige, wußte ich diese Lebenskameradschaft! Die letzten schweren Stunden führten, die sich um Luise Jungmayrs Kopf legen, schienen mir wie ein Kränchen in dieser Stimmung. — Sie meinte beiseite ab: Durch ihn bin ich erst frohlockig und heiter geworden. Ich war früher ein schwermütiges Mädchen, das ich ihn kennen lernte. Nun hat mein Leben Inhalt und Aufgabe — es ist ein gutes Gefühl, dem anderen etwas sein zu dürfen.“

Ein frisches „Heil!“ und wieder „Heil!“ zur

Antwort klang aus dem Vordergrunde des Raumes, die Männer verabschiedeten sich — der Kauf war beendet, und wir konnten uns nun wieder weiter unterhalten. — Dieser Verkauf und der kleine Buchhandel geben mir die Möglichkeit, in beiderseitigen Grenzen auch miteinander anderen zu helfen.“

„Es gibt Menschen, die sich wohl über unsere Parteigenossen unterrichten würden, aber sie haben noch nicht das Interesse, Geld auszugeben für Bücher und Schriften, die sie auszeichnen könnten. Hier verleihe ich dann gerne Aufklärungsstoff, um der Partei zu dienen.“

„Entschuldigen Sie, ich muß immer wieder mahnen, daß Sie gerade dieser Partei, die den Krieg zu leben scheint, Ihr ganzes Herz geschenkt haben, ist das nicht ein tiefer Widerspruch? Ich dachte, jeder Mensch, der seine eigenen Wunden nicht gerade dem Nationalsozialismus fischen.“

„Da müßte ich etwas sehr Kaltes, etwas sehr Rührendes gesagt haben — ein erhellendes, sehr mitleidiges Lächeln ging über des Schwerverlegten

Ante. — Da steht nun eine Frau in der Welt mit voller Wahrnehmungsfähigkeit beschenkt, und ist so wenig unterrichtet über eine so gewaltige Bewegung? Das fand in dem ängstlich ausdrucksvollen Lächeln meines Gegenüber geschrieben.

„Wir wollen keinen Krieg. Aber weil wir ihn und seine Schrecken kennen, verurteilen wir jeden Pazifismus, der unendlich ist; denn das ganze Leben ist ein Kampf, und Kämpfer, die nicht zugrunde gehen wollen, müssen stets darauf bedacht sein, die Nation wehrhaft zu erhalten. Ein altes Sprichwort heißt: „Wer wehrlos, ist hilflos.“ Das haben wir an eigenen Leiden verspürt, so wurde ich Nationalsozialist, da auch ich nicht länger zugeben will, wie mein armes Deutschland so zerfallen weiterhin leidet.“

Wir haben von 1918 bis heute eine Kette von Erniedrigungen durchmachen müssen, man nahm uns unsere Ehre und machte uns zu einem Skandalobjekt der internationalen Vorkommnisse und die innere Zerrissenheit wurde durch die jeweiligen Nachbarn noch gefördert. Ja, alle Parteien von Reichs nach Links bekämpfen den Mann, der das deutsche Volk zu einem Volk und überall seine wachsende Stimme erhebt. Er war es, der uns den Glauben an unser Deutschtum und das Rassenbewußtsein wieder gab, der uns die Liebe zur Heimat und zum Vaterland, die jeder im Herzen trägt, zur Flamme entzündet hat.

Er schmolz die Arbeiter, Bauern und Bürger zu einer einzigen Volksbewegung zusammen, überbrückte alle Gegensätze der Klassen und legte so in Millionen von Volksgenossen den Glauben an eine bessere Zukunft.

Es mußte nichts, daß man verurteilt, uns tot aufzuheben, zu verurteilen und mit allen Kräften zu unterdrücken. Der unheimliche, unbeschreibliche Wille Adolf Hitlers und seiner Getreuen brach sich Bahn; wie alles Götze, Wälder durchdringen muß, und wir wurden zur größten Volksbewegung, die die Welt je gesehen.

So kämpfen wir, unerschrocken für unser Volk, denn „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!“

Stumm hatte ich dem Manne zugehört; nicht nur Worte, die ein Gespräch modellierten, waren da in mein Ohr gefallen, tiefer drangen sie in meine Seele und forcierten da weiter! Sie fest und sicher stand mein Weltbild bisher vor mir: Überparteilich, unpolitisch, Frieden und Freiheit die Parole, die mich zufriedengestellt. Und hier in Jungmayr ein Mensch, dem nach unseren Alltagsbegriffen das Recht zugehört werden mußte, sich abseits aller Kämpfe des politischen Lebens zu halten, dem war es vorbehalten, mit seiner innigen Feuer erglühenden Liebe zu Deutschland den Funken der Anruhe und der inneren Verpflichtung zur Entschiedenheit in mir zu wecken.

Deutsches Kulturleben

Schattenbilder des Theaters Von Günther L. Barthel

I.
Jedes Theater hat seine ungekrönten Könige. Man sieht es ihnen an, daß sie zum Herrschen geboren sind. Aber in der Hölle dieser Könige liegt Trauer. Das Weid, in dem sie nicht geübt wurden, ist ihre Schwäche. Was Kleinhardt hat einmal behauptet, diese Könige hätten ein Stück ihres Reiches heimlich in die Tasche gesteckt und sich mit ihrer Kindheit auf und davon gemacht. So hören sie Könige im Exil. Aber sie sind ungekrönte Könige.

In der Mutationsperiode des Theaters, also der Schwärze, mit der man sich im Theater zu verstehen glaubt, geht man unmerklich mit diesen Königen um. Man sagt von ihnen, sie seien Primadonnen. Doch das ist eine Nachrede. Wie könnte ein Schauspieler beispielsweise eine Primadonna sein? Eine Primadonna, nun, man weiß... Nur hat es nie ungekrönte Primadonnen gegeben, so paradox es ist. Sie rauschen in die Garderobe, sie rauschen durch die Gänge, die Zimmer, über die Bühne. Der Meistord steht ihnen am besten.

Die ungekrönten Könige und die Primadonnen des Theaters sind nur in einer Hinsicht zu vergleichen. Sie haben ihre unvergleichlichen Mägen. Wenn sie nicht wollen, so wollen sie eben nicht. Wie sollten diese Seelen aber auch nicht schmeicheln werden, wenn sie an einem Tage einen braven Bürgermann, am nächsten Tage einen Wucherer und am dritten Tage einen Elenden zu spielen haben... Nach Schmeicheln liegt der Fall, wenn eine brave Bürgerfrau, ein heidnischer Wucherer oder eine Eladine in kurzer Zeit zu spielen ist.

Muß die Seele nicht gegen solche Zumutungen revoltieren? Hat sie nicht ein Recht auf ihr persönliches Leben? Sie hilft sich, indem sie ihren Wucherer zum ungekrönten König oder zur Primadonna macht. Diese Mägen, man versteht, sind das Privatleben der Seele... Nachschaffung nicht die schärfste! Würden sie sonst revoltieren? Und sind diese Mägen und Hebeln letzten Endes nicht Notwehr? Die Magie des Theaters verleiht seine Bewohner. Der Zuschauer spürt nur die Vergewaltigung...

II.
Die ungekrönten entkräfteten Könige und die abgelebten Primadonnen leben verflucht in der Welt weiter, wenn sie es nicht notgedrungen vorziehen, unheimlich im Theater weiter zu wirken. Niemand sieht das Publikum etwas von ihnen. Der Inspektor oder die Souffleuse aber haben vor Jahren noch als Könige und Primadonnen sichtbar vor aller Augen im strahlenden Rampenlicht, im Glanz der Scheinwerfer, im Applaus des Publikums...

Die Zeit geht dahin. Der jugendliche Held wurde zum Wandhaken, zum Operettenbarfüß. Als es vorbei war, als der Applaus des Publikums immer schwächer wurde, aber gar ausblieb, nahm er das Wort des Inspektors an. Enttäuscht erst von der Vergänglichkeit des Theaters, neigte sich die Gestalt vornüber, als sei der vergangene Ruhm selbst zu schwer noch für einen Mann, dessen beste Zeit längst vorbei ist. Da er nun alt ist, trägt er die grauen Haare mit Gelassenheit.

Während er die Vorstellung Abend für Abend schafft, die Schauspieler oder Sänger aus ihren Garderoben ruft, ihnen auf der Bühne das Zeichen zum Auftritt gibt, ist er ein tüchtiger Zuschauer. Die Augen sind trübe geworden, die Welt ist schal. „Der Ruhm ist abgehandelt. Aber das Fieber der Theaterarbeit fängt den Alternden, in dessen Händen ein gut Teil der Herrlichkeit der ganzen Vorstellung ruht. In der Magie des Theaterspiels, an dem er sich unbeeinträchtigt beteiligt, erlischt sein Herz.“

Muß er nicht plötzlich von dem sprechen, was sein Herz erfüllt? Und während er den Ablauf der Vorstellung verfolgt, kommen ein paar Sätze über seine Lippen, die eben noch auf der Bühne gesprochen wurden. „Das habe ich auch gespielt.“ „Sie...“ „Ich war doch auch...“ Und es ist nicht nur Erinnerung an ein vergangenes Leben, es ist das Glück, immer noch am Theater zu sein, das den Allen berechtigt macht.

III.
Beregen! Das Wort ist gefüllt mit Leben und Bewegung. Der beregenste Theaterkünstler lebt meist in ständiger Berührung. Die Not des Alltags verflucht ihn. Die Beregenheit kann er nicht begreifen. Er ist immer noch in seiner Phantasie ein großer König. Shakespeares Könige und große Herren sind seine Standesgenossen. Wie könnte er das begreifen! So kann er gar nicht begreifen, daß man von Anfang wie von einem Leben spricht und ihn schon vergessen hat, da er noch lebt. Sein Glück ist das Altersheim der Theaterkünstler. Dort sind die Alternen beheimatet, die unter dem gleichen Schicksal stehen...

Vom Morgen bis zum Abend sind in einem Altersheim die Schicksalsfäden beisammen in der erträumten Gegenwart ihres Ruhmes. Aber das Heim hat nur wenige Plätze. Und wenige haben im Alter eine kleine Pension. Die Sicherheit, die die Städte den Alternen gewährt, hat nur die Wertschätzung. Sie ist für die Zukunft fragwürdiger denn je. Die Primadonna wird wieder aufgeben sein, wenn sie Souffleuse sein darf im Alter.

Der Schlaftrunk

Von Richard Schaul

Der Vater mehrerer gesunder schöner Kinder, Besitzer eines großen Unternehmens, Bewohner eines geräumigen, bequemen Hauses, außerdem ein vollkommen gesunder Mann von angenehmem Gesicht und Körperbildung, einem vorzüglichen Appetit und im selbstverordneten Genusse mancher nützlichen Kenntnisse, übrigens eigentlich anspruchslos und in einer schönen Gegend durch lohnende Spaziergänge täglich zum besten unterhalten, begann, da er einige Stunden einer Nacht mit einem ungewöhnlichen, peinlichen Gedanken schlaflos verbrachte, dem Gedanken: Warum zu gehen, er lebe an beständiger Schlaflosigkeit. Als dieser Gedanke häufiges Übernehmen des Einschlafens ihm zur Gewissheit geworden war, verlor er den Appetit, alterte sichtbar, erlebte viel Ärgerliches an seinen Kindern, wurde von blühenden, qualenden Sorgen um sein Unternehmen an-

IV.
Es gilt dem Dienst am Werk. Je selbstloser er geleistet wird, desto mehr glückt das Werk. Ungekrönte Könige und Primadonnen, vom Schicksal gezeichnete und vom Ruhm begünstigte, unsichtbare Arbeiter und Meister, Handwerker und Techniker dienen dem Werk. Die Schattenbilder ihres Lebens deuten auf das Leben hin.

Nur mit dem absteigenden, auch das aufsteigende Leben ist im Theater dem Publikum oft unsichtbar. Der Weg vom Bühnenarbeiter zum Theatermeister, der Weg vom Beleuchtungsinspektor zum Betriebsinspektor und zum technischen Direktor — an den großen Staatsbühnen — ist dem Publikum nicht sichtbar. Viele sehen den Weg, umgekehrt und nur mit dem Namen genannt. Aber es ist ein Weg empor und nicht hinab. Viel unsichtbares Leben fällt das Theater. Die Höhe des Theaterlebens ist die ungekrönten Könige und Primadonnen.

Dem jenseits aller Anonymität tritt das Leben aus den Schattenbildern des Theaters immer noch Abend für Abend in das Licht der Bühne. Das Ereignis des Theaters, im Privatleben unmerklich oder gar nicht, wird alles private Leben und persönliche Schicksal, fordert auf der Bühne das überpersönliche Schicksal heraus. Es wird im Licht der Lampe und im Regel der Scheinwerfer zum Gleichnis.

Warum ist das Theater die große Liebe des Publikums? Spricht nicht das Gleichnis zu jedermann? Und ist nicht das Wort des Dichters Mahnung und Frage, Trost und Begegnung zugleich für den Hörenden? Dem Sehenden aber, dem Zuschauer, drückt selbst ein spärlicher Blick, selbst eine vergängliche Geste tiefer noch das Wort des Dichters ins Gedächtnis. Das Spiel einer Hand, die die Hand des Nächsten findet, — auch das ist eines der Gleichnisse der Bühne, und das vermag mehr zu erschauern als die Schritte eines Menschen auf der Bühne, die fortwähren von einem immer noch Geliebten? Nichts geschieht in im Theater ohne den großen Bezug auf die Welt, die Dinge und das Menschliche. Wer daran auch nur von ferne rührt, begriff, daß die vergängliche Kunst des Theaters die unvergängliche aller Künste ist...

gefallen und durch anhaltendes schlechtes Wetter an seinen Spaziergängen gehindert.

Da seine Vornehm sich unangenehm im Kreise der Familie bemerkbar machte, verließ der Sohn nach häufigen und erfolglosen Beratungen mit Vätern und Freunden auf ein ihm glänzend dänisches Mittel, das er sofort in Anwendung brachte. Er ließ durch einen fremden, sehr berühmten Gelehrten, dem er seinen Plan vorgetragen und genehm gemacht hatte, dem Vater täglich zwei Exemplare eines leichten ungarischen Weines als angenehmen Schlaftrunk verschreiben, und dieser, sobald er das Mittel verschrieben hatte, behauptete, es leiste ihm vorzügliches Dienste, machte sorgfältig über dessen tägliche Vorbereitung, nahm an Appetit zu, erholte sich innerlich, fühlte in der Seele seiner Kinder täglich bis zur festgesetzten Schlafenszeit und war, da gutes Wetter eintrat, er also seine Spaziergänge aufnehmen konnte, innerhalb weniger Wochen wieder ein rüstiger und behaglich lebender Mensch geworden.

Altweiber Sommer

Gerhard Fieß

Das Land erschauert leis in sommerlicher Wärme
Vom Gartenfeld des Windes in den Zweigen,
Ein goldner Tag; noch einmal scheint die Sonne,
Und tausend Mägen tanzen ihren Reigen.

Doch komm, ich will dir noch ein Plätzchen zeigen.
Verborgen wartet eine Bank zum Ruh'n
Am Weiler dort, wo sich die Weiden neigen,
Und wo Willen ihren Tag verbrum.

Du sagst kein Wort. Es ist kein Tölpelch
Zu mir.
Wie ich mit einem Blatt die Zeit verweile,
Und ich bin stumm, als ich in meinen Träumen

Altweiberfäden auf den Alpen fähle...
Nun Glück beschweh auf meinen Mund sie fassen.
So bitter schmeckt's; doch will ich's dir nicht sagen.
Die Stunde steht. Uns haben die Gedanken.
Es hat ein jeder seinen Herbst zu tragen.

Kleiner Spiegel

Anlagegeister, die zu denken geben.
Will Vesper, der bekannte Herausgeber der „Neuen Literatur“, feiert am 11. Oktober seinen 50. Geburtstag. Sein im Vorjahr bei Albert Langen/Georg Müller erschienener Roman „Das harte Geschick“ erreichte schon das 45. Tausend. Von Hans Grimm „Voll ohne Raum“ (Albert Langen/Georg Müller-Verlag) erscheint neben die 4. Auflage der Voller Ausgabe. Gesamtanfrage 265 000 Exemplare.

Schönemannpreis für Ernst Dieckhoff.
Der ostpreussische Dichter Ernst Dieckhoff, dessen neues Werk „Die Magd des Jünger Dostoi“ von der Raabe-Stiftung mit dem Volkspreis für deutsche Dichtung ausgezeichnet wurde, erhielt neben dem Schönemannpreis für seinen im Vorjahr erschienenen Roman „Jedermann. Die Geschichte eines Mannes“, beide im Albert Langen/Georg Müller-Verlag, München.

Wandmalereien aus dem 14. Jahrhundert entdeckt

Im Verlauf von Erneuerungsarbeiten an einer alten Kirche im thüringischen Orte Gensfa wurden die aus der Mitte des 14. Jahrhunderts datierten. Die noch gut erhaltenen Malereien zeigen heilige in Lebensgröße.

Nationalsozialist wird uraufgeführt.
„Amphitruonische Erde“, fünf Akte von den Räumern um die deutsche Schmaier, von Herbert Wenzel, Bühnenbearbeitung des Friedrich Schlegels, wurde vom Weissenburger Staatstheater zur Aufführung angenommen. Der Verfasser ist Nationalsozialist.

Strandgut

Ein deutscher Küstenroman von Alfred Manns
(Nachdruck verboten)

11. Fortsetzung

Die Abende des ersten Winters künftigen das Band der inneren Zusammengehörigkeit besonders stark bei den Erzählungen und Gesprächen während der Arbeiten an den Netzen, bei denen stets Gede sich beteiligte. Manchmal erschien auch Uwe Holstert und erzählte Seegeschichten oder Sagen oder er spann lustiges Schlemmarn.

Das Dach sah wieder fest auf dem Ostenhause. Die Viehstute wurde der Gemäuer brachte Gede Gefährnisse, und auch der Reibetrieb im Winter lohnte. Da hatte bald Gede den Betrag für die Reparatur wieder zusammengebracht und der Baumeister hingeworfen, die auf ihren Namen bei der Bank geschickt war. Unheimlich hatte sie alles für Donats eintreiben lassen wollen, aber dagegen protestierte der Viehstute. Das nimmt dir die Freiheit und macht den Staat wie alle Welt argböhnig. Du aber hast bei allem, was lebt, ein größeres Recht auf den Fund als der Staat und alle Welt.

Gede hatte eine viel zu gesunde Natur, als daß sie sich dauernd in Schwermut versetzt hätte. Das geräusche Maß von Arbeit im Haus und Garten hielt ihr Traut aufrecht und die beiden kleinen Mädchen ihr Herz und ihr Gemüt gesund.

So vergingen die Jahre, in denen der Ostenhof sich zu einer hübsch ansehenden Wirtschaftsmieterei entwickelte.

Uwe Holstert empfand eine fröhliche Vergewaltigung darüber, daß Segen auf dem lebenden und

toten Strandgut ruhte, und wenn ihn eins bedrückte, war es die heimliche Angst davor, daß der liebliche Ewert freien eines Tages aufstehen und in den schönen Frieden tragen könnte, wie die Mutter ins Rosenbeet.

An einem schönen warmen Spätsommertage befanden sich die vier Leute des Ostenhofes zum Heuen auf einer entzweiten Weide, während Gede im Hause das Essen bereitete.

Die beiden kleinen Deerns, die runde, rotbackige Beta und die dunkelblonde Donats, spielten vor der Tür mit ihren Puppen. Beta war ganz bei der Sache, während Donats große Augen oft wie lachend in die Weite blickte.

„Donats, dein Puppel, der, der liegt bloß. Siehst du nicht?“ meinte Gedes Tochter mit sanftem Vorwurf.

Donats wollte der Mahnung Folge leisten, aber sie besann sich. „Nein, soll bloßliegen, Sonne ist schon warm.“ Beta sah nach der Sonne, auf die sie keinen Augenblick geachtet hatte. Sie sagte. „Ja, Sonne scheint, aber kleine Kinder müssen zudeckt sein.“

„Dann geh die Kleine die Decke über Donats Puppel.“

Die Augen der Wirtin blühen, sie rief die Decke ganz ab.

„Aber ich will das nicht so.“ Beta blickte das Schwesterchen traurig an, und zwei Tränen rollten ihr die Wangen hinab. Raum gedachte das die andere, als sie schnell das Deckchen aufstufte und sorgsam ihre Puppe einwickelte, worauf sie zu Beta trat, ihre Arme um deren Nacken legte und sie auf die nasse Decke legte.

„Nicht weinen, ist alles wieder gut, nicht?“ Da lachte Beta und schlang auch ihre Arme um Donats.

So verbarren die Kleinen eine Weile, freudestet sich dann gegenseitig die Wangen und nahmen fröhlich ihr Puppenpiel wieder auf.

Nach einiger Zeit traten Donats' Mäde wieder in die Ferne. Schicksal stand sie auf und zeigte mit ihren Fingern den Landeinsatz. „Da kommt immer Dym Uwe her, wenn er uns was mitbringt.“

Beta legte ihr Puppchen trocken.

„Ja, Dym Uwe ist auf, aber alle anderen sind auch gut, auch unsere Mutter.“

„O ja, unsere Mutter“, unterbrach die Schwester begeistert.

„und dem Gede und Tark und Dede und Frede, alle, alle.“

„Ja, und Dym Uwe, der hat uns neulich einen Busch Blumen mitgebracht. Da hinten“, wieder zeigte sie, „da hat er sie her. Da sind noch viele, Gled“ ist. Wollen wir die auch mal suchen.“

„Wir sollen aber nicht weg, und denn sind auch unsere Puppen allein.“

„Da, da hast Caro auf. Da ist er ja. Caro, fass und her“, sie streckte das große Tier. „Bey“ und sie war auf Puppchen.

So gab die kleine Dama den Auftrag weiter, den Gede dem Hunde gegeben hatte, als sie ihm befohl, auf die Kinder zu achten.

Gesamtam ließ sich Caro zwischen den beiden Wägelchen nieder. Der letzte Auftrag war für ihn der maßgebliche. Die Hauptfrage war ihm, daß er etwas zum Wehren zurückließ, und daß

Menschenkinder einen großen Schach bedeuteten. Donna aber sahnte das Schwesterchen an, und Hand in Hand schritten sie auf dem Weg dahin, der in die Wägel führte.

Niemand außer Caro sah, wie die Kinder sich entfernten. Der blinde den beiden Kleinen im Hinterkopf seiner Pflichten nach und stellte ein paar mal kurz auf, womit er mißbilligend zum Ausdruck bringen wollte, daß ihm die ganze Angelegenheit nicht befiel.

Die Schwesterchen wanderten eintätig und liebevoll umherschauend über ihr erstes selbstständiges Ausflug in die Welt.

Kinder haben ihren Schutengel. Der mochte ihnen den Gedanken eingehen haben, in der fernen Wägel Blumen zu suchen und nicht Mühsel oder Feuerne auf dem trügerischen Wägelmeer, etwa unmittelbar vor Eingehen der Flut.

Was bot die Binnenbickmarfch für Gefahren? Da gab es nicht wie in den Südmärfchen tiefe Gräben, in denen das Wasser durch Gänge für die heisse Jahreszeit zurückgehalten werden konnte, und diese Wägelchen gab es in der Gegend auch nicht. Raum je verirrte sich einmal ein Fremder oder gar ein Wägelreiter hierher.

Raum je, heute aber trüb sich doch ein Mensch in der Wägel des Ostenhofes herum, der nicht weniger als vertrauensverdienend ausah. Ein Fährtenhund vom Hofe erkannte hatte er, von niemandem bemerkt, auf einer Dinnmähle hinter einem Busch von Schwarzdorn und Birken gelegen und auf das Haus gestarrt.

Nun sah er die Kinder auf sich zukommen, und seine Wägel bekamen einen lauernden Ausdruck. (Fortsetzung folgt)

Politik der Arbeit

Dein alter Vater.

Die Finanzkatastrophe der Ruhrstädte

Fünf Ruhrgrößtstädte weisen ein Drittel des gesamten deutschen Kommunal-Defizits auf!

Von der Not der Industriegebiete im allgemeinen und der der Ruhrstädte im besonderen sprechen, heißt Eulen nach Athen tragen. Nicht nach „*Spree-Athen*“ allerdings, denn dort hat man inzwischen trotz aller SED-Mühe auch heute noch immer nicht begriffen, um was es geht.

Wenn also die „Vereinigung der Finanzbezogenen der größeren westfälischen Städte“ am Montag zu einer Besprechung nach Bochum einlud, in der Dr. Dr. O. K. E. der ehemalige Stadtrat Oberbürgermeister und jetzige Handelskammerpräsident, eine von ihm in Gemeinschaft mit dem Ruhrischen Universitätsprofessor Dr. P. H. H. herausgegebene Denkschrift über die

„Finanzlage der Ruhrgrößtstädte unter der Einwirkung der Wirtschaftskrise und des Finanzungleichs“

näher erläutern wollte, so stand von vornherein fest, daß über den Zustand der allgemeinen Lage hinaus irgendwelche neueren Feststellungen nicht getroffen werden würden.

Trotzdem kommt der Denkschrift, die vorläufig nur in ihrem ersten Teil vorliegt, in dem die wirtschaftlichen Zusammenhänge der Katastrophen-Entwicklung dargelegt werden, während in dem zweiten Teil die Möglichkeiten einer Hilfe aus eigener Kraft und von außen her“ erörtert werden sollen, insofern Bedeutung zu, als sie eine sich auf neuestes und bisher unveröffentlichtes Material stützende Zusammenfassung darstellt, die eine wahre Fundgrube für den kommunalpolitisch Interessierten bedeutet.

Mit Recht wies Bürgermeister Geyer (Bochum), der die Besprechung leitete, daraufhin, daß die Finanzlage der Ruhrgrößtstädte keine kommunale Angelegenheit der beteiligten und betroffenen Gemeinden, sondern eine Schicksalsfrage des Staates und des Reiches

ist, eine Feststellung, die zwar auch nicht neu, aber nach wie vor bei allen angeblichen Gemeindefinanzierungsaktionen keine Rechnung getragen worden ist. Es hat seinen Zweck, die Reichs- und Staatsfinanzen zu ruinieren, wie das durch das dauernde Übertragen neuer Aufgaben auf dem Gebiet der Wohlfahrt praktisch in Erscheinung tritt.

Was sind nun die letzten und tiefsten Ursachen dieser Katastrophalen Finanzentwicklung in den Ruhrgrößtstädten?

Die Antwort kam selbstverständlich nicht in wenigen Worten erteilt werden. Trotzdem darf man einige Hauptgründe herausstellen, weil sie gewissermaßen übersichtlich, d. h. mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage nur in relativer Beziehung stehender Natur sind. Mit dieser Feststellung soll selbstverständlich nichts entschuldigt und nichts bestritten werden, was in dem letzten Jahrzehnt auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet geschehen ist, aber sie muß geteilt werden, um die Punkte aufzuzeigen, an denen der Hebel angelegt werden muß, um in der Zukunft zu einer Besserung und Befreiung zu kommen.

Die beiden Hauptgründe der Katastrophe der Ruhrgrößtstädte liegen in der wirtschaftlichen und sozialen Struktur unseres Gebietes.

In der wirtschaftlichen Struktur, daß der Ruhrgebiet, als Ganzes betrachtet, ein Gebiet der Produktionsmittelindustrie ist, dem der in Krisenzeiten doppelt notwendige Ausgleich durch die Verbrauchsgegenständeindustrie fehlt; in der sozialen Struktur dadurch, daß mehr als zwei Drittel der Bevölkerung der Arbeiterklasse angehört, die bei abnehmender Konjunktur zwangsläufig dem Schicksal der Erwerbslosigkeit ausgesetzt sind. Hinzu kommt die hohe Geburtenziffer des Bezirks, die in Gemeinschaft mit dem ebenfalls völlig anders als im Durchschnitt der deutschen Großstädte gelagerten Mitteraufbau der Bevölkerung ein weiteres Moment zur Verschärfung der sozialen Krise bildet, die sich naturgemäß auf die Gemeindefinanzen auswirken muß.

Allen diesen Besonderheiten, die im Rahmen dieser Betrachtung nur stichwortartig angeführt werden können — es wird weiteren Abhandlungen vorbehalten sein, die Dinge im einzelnen zu untersuchen — ist sowohl beim Finanzungleich, wie auch bei der Aufstellung des Verteilungsplans für die sogenannte Reichsfläche niemals in gewöhnlicher Weise Rechnung getragen worden. Und die Denkschrift trifft das Richtige, wenn sie feststellt, daß die wohl größte Schuld an der ruinösen Entwicklung der Finanzverhältnisse der Gemeinden im allgemeinen und der Ruhrgrößtstädte im besonderen die Erbschmerz-Steuerreform mit ihrer Auflösung des engen persönlichen Zusammenhangs zwischen Ausgabenbereitschaft und Ausgabenbedeutung beisteht.

In welcher beängstigenden Tempo die Städte des Ruhrgebietes dem finanziellen Ruin entgegengegangen sind, ergibt aus der Tabelle,

daß sich vom Sommer 1927 bis zum Mo-

schluß des Rechnungsjahres 1931 das Meer der Kürzungen unterstützt vernünftiger, das der Wohlfahrtsvermehrungen sogar rund verdreifacht (!) hat,

um in den letzten Monaten noch weiter anzusetzen, so daß heute ein rundes Viertel aller Bewohner der Ruhrgrößtstädte von den städtischen Wohlfahrtsämtern unterstützt werden muß.

Ist es da noch ein Wunder, wenn am 31. Dezember 1932 allein mehr als ein Fünftel des gesamten kommunalen Defizits in Deutschland auf die vierzehn Ruhrgrößtstädte entfällt?

Ja, die fünf Ruhrgrößtstädte Essen, Dortmund, Duisburg, Gelsenkirchen und Bochum weisen nach den neuesten Erhebungen des Deutschen Städtetages für das Jahr 1932 allein ein Defizit von 120 Millionen und damit fast ein Drittel des für die Gemeinschaft der deutschen Gemeinden mit 375 Millionen berechneten Defizits auf!

Diese Feststellung besagt alles, und man kann sich mit mathematischer Genauigkeit ausdrücken, wozu die Dinge über kurz oder lang treiben müssen, wenn nicht eine durchgreifende Regelung der Verhältnisse der Kommunen zu Staat und

Reich auf finanziellem Gebiet erfolgt, eine Regelung, die aber in anderer Weise den Bedürfnissen der Ruhrgrößtstädte gerecht werden muß, als das jetzt bei dem jetzigen öden Schematismus der Fall ist.

Wir bezweifeln allerdings, daß die derzeitigen Machthaber willens und in der Lage sind, dieses Problem anzufassen, dessen Lösung eine von Berliner Gesichtspunkten vollständig zu trennende Behandlung erfordert; von den eingangs erwähnten strukturellen Besonderheiten des Gebiets ganz zu schweigen, die nur der reiflich überlegten Forderung im Gebiet selbst und nicht nur im Gebiet, sondern mit dem in ihm wohnenden Menschen, um seine materielle Existenz ringenden soll.

So betrachtet, kommt der Denkschrift höchstenfalls der Wert einer in ihren Einzelheiten für die Berliner Ministerialbürokratie „interessanten“ Statistik zu. Davons die praktischen Konsequenzen zu ziehen, wird einer Regierung überlassen bleiben müssen, die mit dem Maße lebendige Führung besitzt und für die das Wort: Die gesunde Gemeinde ist die Ursache eines gefunden Staatswesens mehr Bedeutung hat, als die eines gezielten Sprichwortes!

H. F.

Die Hansakanal-Vereine rühren sich

Ein Erfolg der nationalsozialistischen Propaganda!

Während die Hansakanal-Vereine seit ihrer Gründung im Jahre 1920 den Hansakanal bisher lediglich als ein privatwirtschaftliches Unternehmen ansahen und kalkulierten, das natürlich bei entgegengelegten gerichteten Interessentengruppen auf beständigen Widerstand stieß, und auch bisher von diesen erfolgreich bekämpft wurde, ist durch die nationalsozialistische Propaganda aus hier neuerdings ein auffälliger Wandel eingetreten.

Durch die Schrift unseres P. Dr. Werner Daig, „Die nationalsozialistische Ostseepolitik und der Hansakanal“, wurde nämlich erstmalig auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung des Hansakanals und seine Stellung als Wirtschaftssache, um die sich die bisherige Welt-Orientierung der deutschen Wirtschaft unter Führung des Nationalsozialismus zur Ost-Orientierung drehen muß, hingewiesen. Die gewaltige Bedeutung, die dadurch dem Hansakanal als Orientationsstütze für die künftige deutsche Ostseepolitik, in Wiederbelebung der alten hanseischen Handels- und Handelsstraßen von Rügenland-Westfalen bis über den Ostsee und der seinerzeit auf ihr errichteten ersten deutschen Ostseepolitik Heinrichs des Dritten, der Hanse und des Deutschritterordens zukommt, wurde hier zum ersten Mal dargestellt.

Weiter wird in der obenzitierten Schrift unseres P. Dr. Werner Daig außer der mehr, handels- und volkswirtschaftlichen Wiederbelebung des gesamten Ostseeraumes für die künftige deutsche Nationalwirtschaft, in detaillierten Berechnungen auch die außerordentliche Bedeutung des Hansakanals als Teil jeder wirklich produktiven Arbeitsbeschaffung dargelegt.

Seide Gesichtspunkte wurden nunmehr auch von den Hansakanal-Vereinen auf ihrer jüngsten Tagung am 19. September 1932 in Danabück in den Vordergrund gerückt. Auch den Hansakanal-Vereinen sind jetzt durch unsere nationalsozialistische Wirtschaftsanschauung die Augen geöffnet und es ist ihnen klargemacht worden, daß allen privatwirtschaftlichen Kalkulationen die volkswirtschaftliche voranzusetzen hat, zumal sich hierdurch ganz andere Möglichkeiten und Ausblicke eröffnen. Gerade die Gegenüberstellung der Betrachtungsweise des Hansakanals vom nationalsozialistischen Gesichtspunkt und dem bisher liberal-kapitalistischen der Hansakanal-Vereine zeigt an einem praktischen Beispiel, zu welcher ungleich höheren Gesichtspunkten die nationalsozialistische Wirtschaftslehre gegenüber der bisherigen liberal-kapitalistischen führt. Wir hoffen, daß aus diesem praktischen

Beispiel die betreffenden Kreise auch eine Lehre in Bezug auf ihre bisherige Einstellung zu den übrigen Teilen der nationalsozialistischen Wirtschaftsweise ziehen.

Wir lassen nachfolgend einen Auszug aus dem offiziellen Bericht der Sitzung des Zentralausschusses der Hansakanal-Vereine in Danabück vom 22. September 1932 folgen. Die Punkte 2, 3, 4, 5 und 6 sind überhaupt erst auf Grund der obenzitierten nationalsozialistischen Arbeit verständlich:

1. Der Hansa-Kanal-Plan ist dank der vom Reich veranfaßten gründlichen Vorarbeiten technisch und wirtschaftlich vollkommen durchführbar.
2. Der Kanal weist eine bei Wasserströmen selten günstige Rentabilität auf. Selbst bei dem hohen Baukostenanfang 1930 wurde mittelfristig eine Verzinsung von fast 6 Prozent ermittelt. Mit dem Niedriggang der Baukosten wird die Rentabilität immer günstiger. Wenn man den Bau des Kanals als Mittel unter dem Gesichtspunkt der Arbeitsbeschaffung versteht, wird die Wirtschaftlichkeit des Hansa-Kanals noch erheblich größer.
3. Ebenso wurde durch die amtlichen Ermittlungen die außerordentliche nationale wirtschaftliche und handelspolitische Bedeutung des Projektes bestätigt.
4. Der Bau wird zu einer wesentlichen Belebung des Arbeitsmarktes in den nächsten Jahren beitragen und gerade den großen Arbeitslosen-Zentren in Nordwestdeutschland eine wichtige Entlastung bringen. Im Interesse der Arbeitsbeschäftigung ist eine Verschönerung der Anteile von Hand- und Maschinenarbeit je nach Bedürfnis durchaus möglich.
5. Die größte arbeitspolitische Bedeutung des Hansa-Kanals liegt aber in der dauernden Vermehrung von Arbeitsgelegenheit in der rheinisch-westfälischen Industrie, auf deutschen Binnen- und Seeschiffen und in deutschen Häfen nach Fertigstellung des Kanals durch seine neuen Abzweigmöglichkeiten.
6. Die großen mit dem Hansa-Kanal verfolgten wirtschaftspolitischen Ziele können durch die Bahn nicht erreicht werden. Daher wird der Kanal der Bahn auf die Dauer auch keinen Schaden, sondern im Gegenteil Nutzen bringen, und zwar als Folge der von ihm bewirkten gesamten Wirtschaftsbelebung der betreffenden Gebiete. (Vergleiche Rheinisch-Westfälische und Dortmund-Ems-Kanal)

hinzukommt, so dürfte kaum damit zu rechnen sein, daß die Höchstgrenze der den einzelnen Gesellschaften zugeteilten Fangquoten erreicht, resp. die veranschlagte Gesamtproduktion von 2 Millionen Fäß übersteigen wird.

Am die Gewähr für eine vollkommene und wirtschaftliche Verarbeitung der gefangenen Wale zu haben, hat man nicht nur die Produktion, sondern auch die Anzahl der zu fangenden Wale begrenzt, und zwar unter Zugrundelegung einer Tonnagegrenze von 110 Fäß pro Wal. Am übrigen mußten sich sämtliche Gesellschaften verpflichten, mit dem Fang nicht vor dem 20. Oktober zu be-

ginnen, da erfahrungsgemäß die Wale vor diesem Zeitpunkt verhältnismäßig mager sind.

Nach den neuesten Meldungen werden während der kommenden Saison am antarktischen Walfang beteiligt sein:

für norwegische Rechnung:

66 Fangdampfer mit 10 Schwimm. Kochereien, mit einem Fassungsvermögen von etwa 937 000 Fäß,

für britische Rechnung:

32 Fangdampfer mit 5 Schwimm. Kochereien, mit einem Fassungsvermögen von etwa 418 000 Fäß,

für argentinische Rechnung:

6 Fangdampfer und 1 Landstation auf Süd-Georgien.

Dieses läßt 2 britische schwimmende Kochereien für Unilever mit 11 Fangdampfern und mit einem Fassungsvermögen von insgesamt etwa 150 000 Fäß zuzun.

Sämtliche norwegischen Mutterschiffe sind im Bed mit einer Aufschleppvorrichtung versehen, um die Verarbeitung der Wale an Bord vornehmen zu können. Abgesehen von der Kocherei „Lancing“ (etwa 8000 BRT.) schwimmt die Größe der norwegischen Mutterschiffe zwischen 12 000 und 22 000 BRT.

Im deutschen Interesse ist nur zu hoffen, daß sich im nächsten Jahre im Eismeer auch die schwarz-weiß-rote Flagge zeigt.

Edt.

Das Ausland schützt seinen Markt

Immer wieder das Schweizer Beispiel

Die reiche Schweiz hat in den letzten Jahren der deutschen Werbung für heimische Erzeugnisse immer wieder als Vorbild dienen müssen. Sie mit großem Erfolg jetzt bei uns in fast allen Stadien durchgeführte Deutsche Woche baut auf Schweizer Erfahrungen auf. Die alljährlich in der ganzen Schweiz veranstaltete Schweizer Woche hat sich zu einer besonders wirkungsvollen Propaganda für Schweizer Erzeugnisse entwickelt. Welche Kreise des Auslandes wurden durch diese Einrichtung auf Schweizer Erzeugnisse aufmerksam und gaben heute zu starken Abnehmern zahlreicher Schweizer Waren.

Aus der Schweiz erhält man jetzt häufig Postkarten, deren Marken durch einen Botschafts-Entwurf sind, der die Aufschrift trägt: „Achetez les produits suisses“, „Donnez du travail aux compatriotes“, „Kauft Schweizer Waren“, „Kauft unsere Landesleute“, „Bedauerlicherweise ist es trotz wiederholter Bemühungen in Deutschland, das in erster Linie auf derartige Werbemöglichkeiten angewiesen war, nicht durchzugehen gewesen, daß unsere Postkämpfe eine ähnliche Aufschrift wie das ausländische Beispiel tragen. Dafür haben unsere Postkämpfe immerhin die tröstlichen Aufschriften: „Nimm dir ein Botschafts-Konto“, „Werde Rundfunkhörer“, und „Warum hast du noch keinen Fernsprechanschluß?“

Ständige Werbaussstellung in Bukarest

In Rumänien ist auch Bukarest dazu übergegangen, in seiner Vorkriegsstadt eine ständige Werbaussstellung seiner nationalen Industrie einzurichten. In Verbindung mit der Aufhebung der Ausstellungen wirkt das führende Wirtschaftsblatt „Agricultura“, das der Regierung sehr nahesteht, alljährlich für die Vermarktung der im Lande erzeugten Waren. Der Präsident des Ehrenausschusses der Ausstellung ist Handels- und Finanzminister Madgearu. So in Rumänien — während auf den deutschen zentralen Ausstellungen immer noch das Ausland eine gewichtige Rolle spielt.

Deutsche Wirkwaren in Dänemark nicht erlaubt

Kein Däne in deutschen Strümpfen! Jeder Däne trage englische Wollhandschuhe! Nach Mitteilungen der Chemischer Warenfabrikantenvereinigung sind bei der Zuteilung von Devisen für die nächsten vier Monate für Deutschland nur 2 bis 3 Prozent der letztjährigen Einfuhr angewiesen worden, während die Devisenzuteilung für aus England bezogene Wirkwaren 60 bis 100 Prozent beträgt. Damit ist jedes Geschäft deutscher Wirkwaren, Strümpfe und Tüllwaren nach Dänemark unterbunden. Diese Tatsachen sind viel zu wenig bekannt. Dafür hört man immer nur von dänischen Protesten, wenn Deutschland in seiner Handelspolitik aus einmal versucht, überflüssige Einfuhren seinen Grenzen fernzuhalten.

„British Style“

Die von der englischen Regierung mit höchstem Nachdruck unter Bereitstellung reichlicher Mittel geförderte Propaganda des „British style“ (Kauf britische Waren) hat nach allen aus England beabsichtigten Werbungen großen Erfolg. Jetzt hat auch der Oberste einer nationalen Bewegung in Mode immer britischen Namen gefunden. Neben „*British style*“ wurde „*British style*“ zum Schlagwort. Manches hochgeordnete Geschäft hat der Engländer in Erkenntnis der Lage seines Vaterlandes entjagt.

9. Oktober Nationalsozialistischer Großflugtag
Verlosung von Rundflügen durch Programmkau

Papens Wirtschafts-Notverordnungen

vom 4. und 5. September,
in nationalsozialistischer Beurteilung.

Im Auftrag der Wirtschaftspolitischen Abteilung des Kreises Bremen der NSDAP
von Hans Burandt.

Der von den Papen'schen Wirtschafts-Notverordnungen beabsichtigte Zweck ist, durch eine Entlastung der Wirtschaft und durch eine zureichende Arbeitsbeschaffung den Anstoß zur Überwindung der Krise zu geben.

Die Maßnahmen, die Papen zur Erreichung seines Zieles in den Wirtschaftsnotverordnungen vom 4. und 5. September 1933 zum Gesetz erhoben hat, können bis auf wenige Ausnahmen einer sachlichen Kritik nicht standhalten. So bestehend sie auf den ersten Blick zu sein scheinen, so unwirksam und widersinnig sind sie. Papen hat es nicht verstanden, die Zwecke der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung zu verstehen, die sich überlebt hat und auf die heutigen Verhältnisse nicht mehr anzuwenden ist.

Schon die Hoffnung auf eine allgemeine Konjunkturaufschwung in der Welt, die nach Papen die Voraussetzung und Bedingung für einen Erfolg seines Wirtschaftsprogramms ist, scheint uns eine sehr trügerische und leichtsinnige Grundlage für ein so ernstes Problem.

Dieser aus Not und Verlegenheit geborene Optimismus und die Verleumdung der Tatsache, daß infolge der veränderten Struktur der Volkswirtschaften aller Länder mit einer Wiederkehr des Weltkrisen in den vergangenen Ausmaßen auf Jahre hinaus nicht zu rechnen ist, haben Papen dazu verleitet, einseitig eine Förderung der industriellen Produktionswirtschaft ins Auge zu fassen. Eine Stärkung des Konsums, eine Hebung der Kaufkraft, kurz die Sorge für einen Absatz auf dem innerdeutschen Markt hat er vollständig vernachlässigt.

Anstatt die Erweiterung des Kreditvolumens für ein großzügiges, einheitliches, organisch ineinandergefügtes Arbeitsbeschaffungsprogramm einzusetzen, überläßt er deren Verwendung planlos dem Gutdünken und der Willkür der Privatwirtschaft. Auch die einzige Richtlinie, die Papen der Privatwirtschaft mit auf den Weg gibt, die Kredite zur Aufhebung der Produktionsmittel zu verwenden, um rechtzeitig den Anschluß an die Wiederbelebung der Weltwirtschaft zu finden, ist verfehlt.

Die wahnwitzige Überzeugung an Produktionsmitteln auf der ganzen Welt ist mit einer der wichtigsten Ursachen für die Weltkrise gewesen. Ganz besonders in Deutschland hat die falsche Verwendung der aufgenommenen Auslandskonten zu plan- und wahllosen Ausweitung der industriellen Produktionsanlagen, zum finanziellen Zusammenbruch beigetragen. Es ist ausgeschlossen, daß sie je wieder in ihrem vollen Umfang ausgenutzt werden können. Es ist ferner nicht anzunehmen, daß die deutschen Produktionsanlagen über das bisherige überflüssige Maß hinaus von den Verwaltungen so vernachlässigt worden sein sollten, daß sie einer besonders kostspieligen Instandsetzung bedürften. Auch bezüglich der massiven Leistungsfähigkeit markiert die deutsche Industrie infolge der in den letzten Jahren durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen mit an der Spitze. Papen's Hinweis kann also nur dahin verstanden — oder auch mißverstanden werden — daß neue Produktionsmittel geschaffen werden sollen, die dann vergeblich auf Beschäftigung warten werden.

Vorausgesetzt, daß Papen's Hoffnung auf eine Wiederbelebung des Weltkrisen sich wirklich erfüllen sollte, brauchen wir nicht neue oder inandergesetzte Produktionsanlagen, sondern vielmehr eine wesentliche Herabsetzung unserer allgemeinen Produktionskosten, um überhaupt auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu sein. England und Japan arbeiten infolge der Abwertung ihrer Währungen unter günstigen, nahezu konkurrenzlosen Bedingungen auf dem Weltmarkt. Frankreich und Belgien sind ebenfalls auf Grund ihrer kleineren auf niedrigerem Goldwert basierten Währungen, erheben dazu noch, ebenso wie die Vereinigten Staaten, durch ihren Kapitalüberfluß aus gegenüber im Vorteil. Schließlich verfügen alle diese mächtigen Industrieländer über eigene Rohstoffgebiete, die uns fast gänzlich fehlen, eine Tatsache, die für uns um so schwerer ins Gewicht fällt, sobald bzw. seitdem die Rohstoffpreise steigen. Werteverlust für uns der Rohstoffbezug, so erhöhen sich automatisch auch unsere Produktionskosten.

Da das Lohnneinkommen des Arbeiters in Deutschland den Vorkriegsstand wieder erreicht hat, kann eine Herabsetzung unserer Produktionskosten nur durch erhebliche Lohnsenkungen, Lohnsenkungen und ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm erreicht werden. All das läßt aber das Papen'sche Wirtschaftsprogramm vermissen, so daß wir uns also an einer etwa eintretenden

Wiederholung des Weltkrisen nicht mit ausreichendem Erfolg beteiligen könnten.

Soweit die grundlegenden Irrtümer des Papen-Programms. Nun zu den einzelnen, zum Gesetz erhobenen Maßnahmen.

Die geplante Krediterschöpfung soll 22 Milliarden betragen, die über den Weg der Steueranrechnungsscheine der Privatwirtschaft zugeführt werden sollen. Von diesem Betrag sollen ca. 1,5 Milliarden gewissermaßen aus der Disziplinierung zukünftig fälliger Steuern und ca. 700 Millionen in Form von Beschäftigungsprämien an die Arbeitgeber für zusätzlich eingestellte Arbeiter usw. zur Verfügung gestellt werden.

Das Kernstück des Wirtschaftsprogramms sind demnach die Steueranrechnungsscheine, deren Existenz in den Einzelheiten als bekannt vorausgesetzt wird.

Es verdient festgelegt zu werden, daß auch die Regierung Papen eine Kreditvermehrung unter Vermeidung des Anleihezwanges zur Grundlage ihres Inflationssystems macht, daß jetzt also durch eine solche Erweiterung des Zahlungsmittelumsatzes eine Inflationsgefahr nicht mehr eintreten soll, während man bisher unter nationalsozialistischer Arbeitsbeschaffungsprogramm stets deswegen ablehnte und als eine Gefährdung der Währung hinstellte, weil auch dieses auf einer Ausweitung des Kreditvolumens aufbaute. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß der Zahlungsmittelumsatz sich nicht nur auf den von der Reichsbank kontrollierten und regulierten Banknotenumsatz beschränkt, sondern den gesamten Geld-, Wechsel- und Giroverkehr sowie Wertpapiere mit umfaßt.

Obwohl die Kreditvermehrung durch die Steueranrechnungsscheine — im Gegensatz zu der von uns geplanten produktiven Krediterschöpfung — keinerlei Gewähr dafür bietet, daß neue nutzbringende Werte in entsprechender Höhe durch sie geschaffen werden, muß sie nicht unbedingt die schädlichen Folgen einer überhöhten Inflation zeitigen. Auch die im Juli 1933 erfolgte Kreditvermehrung der Reichsbank an die Großbanken in Höhe von ca. 1,5 Milliarden gegen faule Finanzwechsel der eingetragenen Devisoren der Großbanken war eine inflationsfreie Maßnahme, durch die die Währung nicht gefährdet wurde. Nur handelte es sich damals um sehr wenige Maßnahmen, die den Gehalt der Geldpolitik der kapitalistischen Wirtschaftserhaltung haben. Sie mühen infolge dessen konsequenterweise von den heutigen Wirtschaftsführern ebenfalls als „Experimente“ abgelehnt werden.

Die Steueranrechnungsscheine tragen den doppelten Charakter einerseits von Geldscheinen — da ihnen vom Staat ein, wenigstens in Relation zur herrschenden Landeswährung fester Nennwert zugesprochen ist — und andererseits von Wertpapieren, da sie reichsbanknotendisch und zum Vorhandeln zugelassen sind.

Man hätte sie ohne Gefahr für eine etwa größere Verdrängung des Geldmarktes praktischerweise nur als Geldscheine ausgeben sollen, wie seinerzeit die Rentenbankscheine und, anstatt sie wahllos der Privatwirtschaft zur Verfügung zu stellen, für die Finanzierung eines einheitlichen, organischen, vom Staat gelenkten Arbeitsbeschaffungsprogramms verwenden sollen. Denn auf ihrer Grundlage wird sich zwangsläufig festes Geld entweder der Banknotenumsatz selbst — so weit er nicht durch Reindrückungen von Silbergeld ersetzt würde — oder dessen Umlaufgeschwindigkeit entsprechend erhöhen, was auf das gleiche hinausläuft.

Man hätte dann die ungeheure Komplexität der Zuteilung der Steueranrechnungsscheine vermeiden, die mit großen unproduktiven Unkosten verbunden sein wird, und ferner für die Gesamtwirtschaft keine schlechtere Wirkung ergibt.

Außerdem wären sie auf diese Weise in ihrem ganzen Umfang denjenigen Wirtschaftskreisen zugeführt worden, die allein für die Aufhebung der Weltwirtschaft wichtig sind, während sie jetzt in ihrer Wirkung durch die Notwendigkeit, sie erst einmal durch Veräußerung oder Verkauf zu Geld zu machen, verdrängt sind. Ihr Nutzen für die Wirtschaft wird verringert durch eine fraglos niedrigere Verleumdung, durch die an die Banken zu zahlen und das also der Steueranrechnungsscheine übertragenden Zinsen und Bankprovisionen oder, bei Verkauf, durch etwaige Kursverluste und wiederum Bank- oder Marktergebnisse.

Wenn man sich die Bewertung der Steueranrechnungsscheine in der Praxis einmal vergegenwärtigt, kommt man zu dem Schluss, daß mit erheblichen Kurzeinbußen zu rechnen ist, wie wird

Eine tatsächliche Anrechnung der Steueranrechnungsscheine auf die in späteren Jahren zu zahlenden Reichsteuern kommt ja erst ab 1. April 1934 in Frage, während die Steueranrechnungsscheine, wenn sie überhaupt den beabsichtigten Zweck erfüllen sollen, gleich nach Zahlung der Steuern, auf Grund deren sie ausgestellt werden, zu Geld gemacht werden müssen, also im Verlauf des Jahres Oktober 1933/September 1933. Das heißt: Zur Zeit des Angebots der Steueranrechnungsscheine steht ihm keinerlei Nachfrage gegenüber, so daß sie auch den Gesetzen der Börse nur mit einem erheblichen Ausverkauf veräußert werden können.

Durch diese Tatsache werden die Eigentümer der Steueranrechnungsscheine naturgemäß auf den Weg der Veräußerung verwiesen. Nun hat aber der Reichsbankpräsident erklärt, daß die Steueranrechnungsscheine nach der Lombardierungsgesetze genau so behandelt werden sollen wie andere Papiere. Die Höhe der Lombardierungsfähigkeit hängt natürlich mit der Bewertung durch den Markt zusammen. Wenn also auch der innere unbefristete Wert der Steueranrechnungsscheine, so ist, wie bereits auseinandergelegt, zunächst mit einer recht erheblichen Unterbewertung an der Börse zu rechnen. Da ferner nach Bankgebrauch keinesfalls mit einer höheren Lombardierung als höchstens 75% des Kurswertes zu rechnen sein wird, kann man sich unschwer vorstellen, daß die aus einer Veräußerung zunächst zu erwartenden flüssigen Beträge etwa die Hälfte des Nennwertes der Steueranrechnungsscheine betragen werden. Das bedeutet aber, daß statt einer Kreditvermehrung von 22 Milliarden Markt wahrscheinlich nur eine solche von ca. 1,1 Milliarden sich ergeben wird. Schon diese Tatsache schließt den gebachten Erfolg des Wirtschaftsprogramms von vornherein aus, selbst wenn im übrigen die geplanten Maßnahmen zweckentsprechend sein würden.

Auch für die späteren Jahre, in denen die Steueranrechnungsscheine zur Verrechnung auf die zu zahlenden Steuern verwendet werden sollen, ist eine wesentliche Kursaufbesserung der Steueranrechnungsscheine unwahrscheinlich.

Die einzigen Ausreißer aus der Kurzeinbuße der Steueranrechnungsscheine vorläufiglich wiederum die Banken sein, da sie die niedrig lombardierten Steueranrechnungsscheine schnell gewordener Schuldner ergütlichen, für ein Ei und Butterbrot übernehmen und damit ihre eigenen Steuern bezahlen können, jedenfalls aber aus den Kurzeinbußen erhebliche Vorzugsgewinne erzielen werden.

Die mit Sicherheit zu erwartenden, geschilderten Schäden für die Steueranrechnungsscheine-Eigner können nur dadurch vermieden werden, daß die Reichsbank die Lombardierung zu einem möglichst hohen und von der Börsenbewertung unabhängigen Prozentsatz des Nennwertes festsetzt, aber dadurch, daß die Reichsbank daneben an der Börse intervenieren läßt und so den Kurs manipuliert. Diese Maßnahmen würden dann aber Mittel in Anspruch nehmen, die auf der anderen Seite der Gesamtwirtschaft wieder fehlen würden, so daß auch sie eine Verdrängung des mit den Steueranrechnungsscheinen beabsichtigten Zweckes einer Belebung der Wirtschaft bedeuten würden.

Eine Belebung der Wirtschaft wird auch durch den vollständigen Mangel einer Kontrolle über die Verwendung der Steueranrechnungsscheine durch die Privatwirtschaft in Frage gestellt.

Einer der markantesten Fehler der liberalistischen Wirtschaftsauffassung, der gerade in den letzten Jahrzehnten immer erneut unter Beweis gestellt wurde, ist der Mangel nationalwirtschaftlichen Denkens und das ausschließliche Streben nach möglichst großem eigenen Nutzen. Wenn dies nicht der Fall wäre, hätte die Wirtschaftskrise im allgemeinen und ihre besondere Verschärfung in Deutschland nicht so katastrophale Ausmaße angenommen können. Es ist kaum ein durch nichts gerechtfertigter Optimismus, daß das jetzt mit einem Male anders sein sollte, und es steht zu befürchten, daß infolge der durch die Steueranrechnungsscheine zur Verfügung gestellten Kredite weder für die von Papen angelegte „Zuteilung der Produktionsmittel, noch für wirklich wirtschaftsankurbende Zwecke Verwendung finden werden.

Die starke Überforderung der meisten Wirtschaftsunternehmen wird es manchem Wirtschaftsführer zweifelhaft erscheinen lassen, durch Abbedeckung eines Teiles der Schulden aus dem Erlös der Steueranrechnungsscheine infolge einer Entlastung und Bilanzberichtigung seines Unternehmens herbeizuführen (sofern er überhaupt die Möglichkeit hat — die wir bezweifeln haben — seine Steueranrechnungsscheine zu veräußern). Dies um so mehr, da nicht gleichzeitig eine sehr erhebliche Senkung der Kreditkosten notwendig worden ist. Die inzwischen erfolgte Herabsetzung des Reichsbankdiskonts auf 4% ist nicht ausreichend, da auch bei diesem Satz die Kredite dem Schuldner ein-

schließlich der Bankprovision usw. nicht unter 8% zu liegen kommen. Wertwürdigkeit ist auf die Verwendbarkeit der Steueranrechnungsscheine zur Schuldabdeckung sogar in der Einführungserklärung zum Wirtschaftsprogramm hingewiesen, indem gesagt wird, daß dann diese neuen Mittel dem Gläubiger zu produktiver Verwendung zur Verfügung ständen. Man überlegt hierbei, daß letzten Endes auf diese Weise die Banken in den Besitz der neu geschaffenen Mittel kommen, da die meisten Gläubiger gleichzeitig auch Schuldner sind und am Ende der Gläubigerreihe die Banken stehen.

Ob nun gerade die Banken den richtigen Gebrauch von einer auf diese Weise erlangten Flüssigkeit machen würden, kann man ebenfalls nach den in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen bezweifeln. Wenn auch die Banken die Mittel verwenden, um ihre in der Zeit der Bankentriebe der Reichsbank begebenen Finanzwechsel einzulösen, die dann zwar von diesem „Kloß am Bein“ etwas entlastet werden könnte, eine wirtschaftsbelebende Wirkung der Steueranrechnungsscheine wäre aber damit verpufft.

Somit aber die zusätzlichen Mittel tatsächlich zur Inbetriebnahme einzelner Werke oder zur Produktionsvermehrung Verwendung finden, ist keine Gewähr dafür gegeben, daß die mit diesen Geldern geschaffenen Erzeugnisse auch Käufer auf dem Markt finden, denn diesbezüglich ist in der Notverordnung nichts vorgesehen. In diesem Mangel liegt einer der grundsätzlichen Unterschiede zum nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramm.

Wir beabsichtigen, den Gehalt zur Belebung der Wirtschaft von der Konsumseite anzufassen. Durch eine zusätzliche Beschäftigung von Arbeit außerhalb des bestehenden Wirtschaftsprozesses für volkswirtschaftlich notwendige Zwecke, gemäß dem von Gregor Strömer im Reichstag verlesenen Programm, soll eine zusätzliche Kaufkraft der Bevölkerung und dadurch eine Steigerung des Bedarfs geschaffen werden. Infolge des so bewirkten vermehrten Auftragszuflusses wird die Privatwirtschaft in allen ihren Teilen angereizt und in die Lage versetzt, ihrerseits Neueinstellungen von bisher Erwerbslosen vorzunehmen, wodurch neue zusätzliche Kaufkraft und eine weitere Steigerung der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit erreicht wird.

Nach dem Plan Papen's dagegen wird sich, trotz der beabsichtigten Vermeidung von Arbeitslosigkeit, keine Steigerung der Gesamt-Kaufkraft der Bevölkerung einstellen. Da die zusätzliche Beschäftigung neuer Arbeitskräfte in der Hauptsache durch eine Lohnreduzierung der bisherigen Beschäftigten ermöglicht werden soll, wird sich die Gesamt-Lohnsumme nicht nennenswert erhöhen und eine Bedarfsvermehrung nicht eintreten. Dagegen wird sich eine Arbeitsverdrängung zum Nachteil der Industrie-Erzeugnisse geltend machen. Bei dem schon vorher gebürdeten Lohnneinkommen ist eine Entlastung des einzelnen hinsichtlich seines Nahrungsbedarfes nicht mehr möglich. Er wird also den Lohnausfall durch eine Verringerung seiner anderenweiligen Ausgaben, die aus Arbeitsleistungen von Handwerk, Gewerbe und Industrie resultieren, ausgleichen müssen. Die an die neu eingestellten Arbeitnehmer gezahlten Lohnsätze werden zum größten Teil benutzt werden, um eine Verbesserung der vorher absolut unzureichenden Ernährung zu bewerkstelligen, so daß bestimmt im Industrierückgang eine Verringerung eintreten muß.

Wenigstens die Einführung der Steueranrechnungsscheine eine Entlastung gewisser Kreise der Wirtschaft dar, da durch sie eine Umwälzung eines Teiles der in 1932/33 fälligen Steuern auf die späteren 5 Jahre erfolgt, was einer Steuerermäßigung für die Gegenwart gleichkommt und im Prinzip zu begünstigen ist. Soweit die Steueranrechnungsscheine der Wirtschaft aus der Beschäftigungsprämie zufließen, bedeutet sie für die von ihr begünstigten zwar auch eine Entlastung, für die Volkswirtschaft, in der Gesamtheit betrachtet, dagegen werden die Schäden — wie weiter unten noch auseinandergelegt wird — sehr erheblich größer sein.

Die Entlastung durch die Steueranrechnungsscheine ist eine durchaus willkürliche und vielfach einseitig, ganz abgesehen davon, daß die Notverordnung nicht beabsichtigt, auf die Masse des Volkes zu entlasten, der im Gegenteil noch weitere unerhörte Opfer aufgebürdet werden.

Unabhängig ist es klar, daß nur die Betriebe der Firmen des Bortells der Kreditvermehrung teilhaftig werden, die nach in der Lage sind, ihre große Steuerlast ganz aufzubringen, oder Arbeiter und Angestellte zusätzlich einzustellen.

Von der Wirtschaftsbeteiligung vollständig ausgeschlossen bleiben darum

Ein Nachlaß der Hauszinssteuer, verbunden mit der Verpflichtung, durch Vorlage von Handwerker-

Mit den Steuerentwerfungsplänen hat das Reich einen Wechsel auf eine bessere Zukunft auszuwirken. Die Steuerbefreiung wird nicht der Wirklichkeit folgen, wird das Reich nicht in der Lage sein, den Wechsel einzulösen. Ob der Verlust, den die Steuerentwerfer von jährlich ca. 450 Millionen tragbar sein wird, ist höchst ungewiss. Es besteht natürlich kein Zweifel, daß man in einem solchen Fall einfach die Steuern um 450 Millionen jährlich erhöhen würde. Der Vorteil, den jetzt einige wenige Kreise der Wirtschaft durch die Steuerentwerfungspläne genießen, würde dann durch eine enorme Belastung zum Nachteil des Volksganzen wieder ausgeglichen werden.

Da sich die geplanten Maßnahmen je nach der Länge der bisherigen Arbeitszeit der Betriebe sowohl für die Arbeitgeber wie für die Arbeiter sehr verschieden auswirken werden, ist es sehr lehrreich, entsprechende Vergleiche aufzustellen, zu wel-

In gleicher Weise benachtheiligt werden landwirtschaftliche Betriebe, deren Verwendungsmöglichkeit an Arbeitskräften naturgemäß eine mehr oder weniger fest gegebene ist, ebenso wie sozial rückständig geleitete Betriebe, die ihre Arbeiter auch in den schwersten Zeiten durchgehalten haben, während andere rücksichtslos abbauten.

Kraft einer nachhaltigen und dauerhaften Verbesserung der Wirtschaft, werden wir nach einem kurzen Auffludern gekünstelter Beschäftigungsermehrung ein großes Sterben all derjenigen Wirtschaftsunternehmen erleben, die aus den verschiedenen geschilderten Gründen durch die Papen'schen Maßnahmen gegenüber anderen Betrieben benachteiligt und konkurrenzunfähig gemacht werden.

Die zusätzliche Einstellung von Arbeitskräften bei den begünstigten Betrieben wird ausgeglichen werden durch die erwerbslos werdenden Arbeitnehmer der zusammengebrochenen Betriebe. Anstatt einer Entlastung der Sozialversicherung wird nur ein Austausch zwischen Arbeitslosen und Beschäftigten eintreten.

Es ist darum ein Trugschluß, zu glauben, daß der Staat die Beschäftigungsprämien aus Ersparnissen aus der fortschallenden Arbeitslosenunterstützung zahlen kann, so daß die Beschäftigungsprämien den Choralater einer angesprochenen Staatsubventionierung haben werden. Der unheilvolle Kreislauf schließt sich dann, indem die vermehrte Belastung der staatlichen Finanzen wiederum von der noch intakten Wirtschaft angebracht werden muß, so daß immer weitere Betriebe zum Scheitern kommen müssen.

Die bayerischen Wirtschaftsordnungen zur Wirtschaftsbehebung sind also bis noch größerer Wirtschaftseinknickung als sämtliche Wirtschaftsbehebungsordnungen Preussens. Während diese unter der gesamten Wirtschaft oder einzelne Wirtschaftszweige in der Gausweise gleichmäßig zu behebungsgegenstande waren, wurde die Behebung einzelner innerbürtigen Grundlätze der Konkurrenzbedingungen innerhalb jeden Wirtschaftszweiges als Wirtschaftsbehebungen zur Strecke bringen, die ihrer Struktur, Kapitalkraft, Größe, Aufnahmefähigkeit an Arbeitskräften oder bisheriger Betriebsdauer nach den Staatsubventionen nicht oder nur in beschränktem Umfange teilhaben können.

Da die Notverordnung auch den Gipfel des Unsozialen gegenüber der werktätigen Bevölkerung darstellt, müssen wir sie sowohl im Interesse der Wirtschaft wie der Arbeiterschaft, deren Belange uns gleichmäßig am Herzen liegen, auf das Strikteste ablehnen und bekämpfen.

*) Der Lohnabzug für die 31.—40. Arbeitsstunde beträgt jeweils den doppelten Prozentsatz des in jeder Rubrik aufgeführten Prozentsatzes, der auf Grund der nachträglich herausgegebenen Ausführungsbestimmungen auf kompliziertere Weise errechnet wird, als in der Notverordnung ursprünglich vorsehehen.

Auswertung: Je größer die Betriebsdauer, um so größer die Möglichkeit für eine Vermehrung der Belegschaft, die Steigerung der Arbeitsleistung, die Verbilligung der Durchschnittslohnstunde für den Arbeitgeber und die Schmälerung des Lohn-einkommens der bisherigen Belegschaften.

Die Kosten der Arbeitssteigerung bezw. der Ver-
mehrung der Arbeitsplätze trägt — abgesehen von der Staats-
subventionierung durch die Beschäftigungsprämien, die dem Arbeitgeber zugute kommt — allein der Arbeiter, der durchschnittlich um ca. 10—17% bis äußerst mit 25% (!!) in seinem
Einkommen befristet wird. Eine neue, un-
erhörte Belastung in Form einer Beschäftigten-
Steuer.

Werke längerer Betriebsdauer (von 38 Stunden Betrieb aufwärts) erzielen ohne nennenswerten eigenen Mehraufwand eine recht erhebliche Steigerung der Arbeitsleistung von 10–20%, während Werke kürzerer Betriebsdauer (z. B. 33–35-Stunden-Betriebe) unter gleicher Voraussetzung kaum die Hälfte bis ein Viertel des Prozentsatzes der

Arbeitssteigerung der Werke längerer Betriebs-
dauer erreichen und Kurzbetriebe um die 30-Stun-
den-Woche herum so gut wie keine Arbeitssteige-
rung erzielen können.

Es ergibt sich also als weitere Schwäche dieses Verfahrens eine ausgesprochene Benachteiligung der Kurzbetriebe gegenüber den Betrieben längerer Arbeitszeit.

Auch die Rubrik über die Verbilligung der Durchschnittslohnstunde für den Arbeitgeber beweist, wie sehr sich die Konkurrenzbedingungen der Werke langer Betriebsdauer gegenüber den Kurzbetrieben verbessern.

Durch die nachträglich herausgegebenen Ausführungsbestimmungen hat man versucht, für die Kurzbetriebe bessere Voraussetzungen zu schaffen. Sie werden aber erst wirksam bei einer Arbeitssteigerung, die über 15% hinausgeht, wie aus nachstehender Tabelle ersichtlich, der zur Vergleichsmöglichkeit eine prozentual gleichmäßige Arbeitssteigerung von 15% zu Grunde gelegt ist.

Ursprüngliche Betriebsdauer	Bei prozentual gleichmäßiger Arbeits- leistung am	Koefizient des Arbeitsgebers	Bei: Wechs- eleistung von	%-Satz der Vermehrung bei Verdopplung	und Arbeitszeit von
48 Stunden-Betr.		+ 1,3%	38 Arbeit.	15%	40 Stunden
40 " "		+ 0,7%	25 " "	25%	37 " "
36 " "	15%	+ 3,7%	20 " "	20%	36,5 " "
32 " "		+ 5,7%	15 " "	20%	35 " "
30 " "		+ 5,8%	15 " "	20%	32 " "
33 " "		+ 11,6%	12 " "	20%	31 " "